

DUDEN

DER KLEINE DUDEN

Deutsche Grammatik

Das Grundwissen über den
Aufbau der deutschen Sprache:
Wortarten, Wortbildung und
Satzbau

Für Beruf, Studium,
Fortbildung und Alltag

5.

Auflage

4

Abkürzungen

Akk. Akkusativ

Dat. Dativ

Fem. Femininum

Gen. Genitiv

Mask. Maskulinum

Neut. Neutrum

Nom. Nominativ

Pl. Plural

Sg. Singular

Symbole

* grammatisch nicht akzeptabel

$x \gg y$ Reihenfolge: x steht vor y

 grammatische Zweifelsfälle, Hinweise zum Sprachgebrauch

 unangemessener Sprachgebrauch, stilistisch schlechter

 angemessener Sprachgebrauch, stilistisch besser

↑33 Verweis auf den Abschnitt mit der Randnummer 33

Der kleine Duden

Bearbeitet von der Dudenredaktion

1. Deutsches Wörterbuch

Ein praktischer Helfer für den Alltag

2. Sprachtipps

Hilfen im sprachlichen Alltag

3. Der passende Ausdruck

Ein Synonymwörterbuch für die Wortwahl

4. Deutsche Grammatik

Das Grundwissen über die deutsche Sprache für Beruf, Studium, Fortbildung und Alltag

5. Fremdwörterbuch

Ein Nachschlagewerk für den täglichen Gebrauch

Der kleine Duden

Deutsche Grammatik

5., überarbeitete Auflage
Von Ursula und Rudolf Hoberg

DUDENVERLAG
Berlin

Die **Duden-Sprachberatung** beantwortet Ihre Fragen zu Rechtschreibung, Zeichensetzung, Grammatik u.Ä. montags bis freitags zwischen 09:00 und 17:00 Uhr.
Aus Deutschland: **09001870098** (1,99 € pro Minute aus dem Festnetz)
Aus Österreich: **0900844144** (1,80 € pro Minute aus dem Festnetz)
Aus der Schweiz: **0900383360** (3.13 CHF pro Minute aus dem Festnetz)
Die Tarife für Anrufe aus den Mobilfunknetzen können davon abweichen.
Den kostenlosen Newsletter der Duden-Sprachberatung können Sie unter www.duden.de/newsletter abonnieren.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Das Wort **Duden** ist für den Verlag Bibliographisches Institut GmbH als Marke geschützt.

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren), auch nicht für Zwecke der Unterrichtsgestaltung, reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nicht gestattet.

© Duden 2016 D C B A
Bibliographisches Institut GmbH
Mecklenburgische Straße 53, 14197 Berlin

Redaktion Dr. Kathrin Kunkel-Razum
Herstellung Ursula Fürst
Umschlaggestaltung sauerhöfer design
Satz Dörr + Schiller GmbH, Stuttgart
Druck und Bindung Beltz Bad Langensalza GmbH
Am Fliegerhorst 8, 99947 Bad Langensalza
Printed in Germany

ISBN 978-3-411-05575-3
www.duden.de

Vorwort

Es wird häufig beklagt, dass heute weniger geschrieben und gelesen wird als früher. Das trifft sicher nicht zu, wenn man an Kommunikation z. B. per E-Mail, WhatsApp®, SMS oder in sozialen Netzwerken und überhaupt an den Umgang mit Computer und Handy denkt. Vor allem aber gilt es nicht für das Studium und das Berufsleben: Immer mehr Menschen studieren an Universitäten oder anderen Hochschulen und arbeiten in Berufen, die einen korrekten und sicheren Umgang mit der deutschen Sprache erfordern. Auch über diese Bereiche hinaus – etwa in der Öffentlichkeit, im Alltag, in der Freizeit – kommt es darauf an, dass man seine Muttersprache (bzw. Deutsch als Zweitsprache) schriftlich und mündlich beherrscht. Und Voraussetzung dafür ist ein Grundwissen über den Aufbau unserer Sprache.

Die 5., überarbeitete Auflage der »Deutschen Grammatik« bietet zunächst eine ausführliche Einführung in die Grundfragen der Sprachbetrachtung (Sprache und Kommunikation; Verbreitung, Geschichte, Entwicklungstendenzen und Schichtung der deutschen Sprache). Der Hauptteil, die Grammatik, enthält – auf dem aktuellen Forschungsstand und in der bewährten Methode des Fortschreitens von den kleinsten zu den größeren Einheiten – verlässliche Grundinformationen über die Formen und die Struktur der deutschen Sprache. Neu in dieser Auflage ist ein kleines Kapitel über den Aufbau von Texten.

Es werden keine grammatischen Vorkenntnisse vorausgesetzt. Alle Zusammenhänge werden verständlich erklärt, an zahlreichen Beispielen illustriert und in tabellarischer Form übersichtlich dargestellt. In vielen Fragen des praktischen Sprachgebrauchs gibt die Grammatik Ratschläge für richtiges und gutes Deutsch.

Außerdem finden sich öfter vergleichende Hinweise auf andere Sprachen; sie sollen zum Nachdenken über Sprache generell anregen und das Bewusstsein für die eigene Sprache schärfen.

Die »Deutsche Grammatik« wendet sich vornehmlich an Erwachsene, sie kann aber auch von Schülern benutzt werden. Auch für den Fremdsprachenunterricht schafft sie die notwendigen Voraussetzungen. Sie ist sowohl zum Selbststudium wie auch als Grundlage für Kurse in der Fort- und Weiterbildung und im Studium geeignet. Sie kann als Lern- und Arbeitsbuch dienen, also ganz oder in Teilen systematisch durchgearbeitet werden, ist aber ebenso ein Nachschlagewerk für Einzelfragen. Mithilfe des Registers und der Querverweise (†) kann der Leser leicht die Stellen finden, an denen ein gesuchter Begriff erklärt oder eine sprachliche Erscheinung näher behandelt wird.

Die Dudenredaktion und die Autoren

Berlin, Juni 2016

INHALT

EINFÜHRUNG

Sprache und Kommunikation 13

- 1 Was ist Sprache? 13
- 2 Was ist Kommunikation? 15
 - 2.1 Allgemeines 15
 - 2.2 Menschliche Kommunikation 16

Die deutsche Sprache 21

- 1 Deutsch und andere Sprachen in der Welt und in Europa 21
- 2 Die Entwicklung der deutschen Sprache 23
 - 2.1 Allgemeines 23
 - 2.2 Die Vorstufen des Deutschen 24
 - 2.3 Das Wort *deutsch* 26
 - 2.4 Epochen der deutschen Sprachgeschichte 27
 - 2.5 Sprachverfall? 32
- 3 Die Gliederung der deutschen Sprache 34
 - 3.1 Allgemeines 34
 - 3.2 Die Gemeinsprache 35
 - 3.3 Dialekte 36
 - 3.4 Fachsprachen 39
 - 3.5 Sondersprachen 43

Was ist Grammatik und wozu braucht man Grammatikkenntnisse? 45

AUSSPRACHE UND SCHREIBUNG

- 1 Die Aussprache 50
 - 1.1 Der Laut 50
 - 1.2 Die Silbe 56
 - 1.3 Die Betonung 57
 - 1.4 Standard- und Umgangslautung 60

2 Schrift und Rechtschreibung 61

2.1 Die Schrift 61

2.2 Die Rechtschreibung 63

DAS WORT

Zur Wortbedeutung 68

1 Das sprachliche Zeichen 68

2 Das Verhältnis von Ausdruck und Inhalt 69

3 Vom Ausdruck zum Inhalt 70

4 Vom Inhalt zum Ausdruck 73

Grundbegriffe der Formenlehre 81

1 Wortformen 81

2 Wortarten 85

3 Wortaufbau 88

4 Wortbildung 90

5 Wortgruppen 93

Die Wortarten 96

1 Das Verb 96

1.1 Untergliederung der Verben 96

1.2 Verbformen 102

1.3 Der Verbalkomplex 115

1.4 Tempus 119

1.5 Modus: Indikativ, Konjunktiv, Imperativ 128

1.6 Aktiv und Passiv 141

1.7 Valenz 149

1.8 Wortbildung 154

1.9 Verbtabelle 160

2 Das Nomen 178

2.1 Bedeutungsgruppen 178

2.2 Genus 181

2.3 Numerus 191

2.4 Kasus (und Deklinationstypen) 198

2.5 Wortbildung 206

2.6 Die Nominalgruppe 217

-
- 3 Der Artikel **230**
 - 3.1 Definiten und indefiniten Artikel **230**
 - 3.2 Weitere Artikelwörter **234**
 - 4 Das Pronomen **236**
 - 4.1 Das Personal- und Reflexivpronomen **237**
 - 4.2 Das Possessivpronomen **244**
 - 4.3 Das Demonstrativpronomen **247**
 - 4.4 Das Interrogativpronomen **253**
 - 4.5 Das Indefinitpronomen **256**
 - 4.6 Das Relativpronomen **262**
 - 5 Das Adjektiv **265**
 - 5.1 Bedeutung **265**
 - 5.2 Deklination **266**
 - 5.3 Steigerung **275**
 - 5.4 Wortbildung **280**
 - 5.5 Die Adjektivgruppe **286**
 - 5.6 Verwendung im Satz **288**
 - 5.7 Zahladjektive **290**
 - 6 Das Adverb **299**
 - 6.1 Form und Bildung **299**
 - 6.2 Bedeutung **303**
 - 6.3 Verwendung im Satz **305**
 - 6.4 Adverbgruppe und Adverbialkomplex **306**
 - 7 Die Präposition **308**
 - 7.1 Herkunft und Bedeutung **308**
 - 7.2 Rektion **311**
 - 7.3 Die Präpositionalgruppe **316**
 - 8 Die Konjunktion **322**
 - 8.1 Nebenordnende Konjunktionen **322**
 - 8.2 Unterordnende Konjunktionen **328**
 - 9 Partikeln **332**
 - 9.1 Partikelklassen **332**
 - 9.2 Partikelähnliche Wörter **336**

DER SATZ

Grundbegriffe der Satzlehre 338

- 1 Bestimmung des Satzes 338
- 2 Einteilung der Sätze 339
- 3 Aufbau des Satzes 341

Die Satzarten 345

- 1 Der Aussagesatz 345
- 2 Der Fragesatz 347
- 3 Der Aufforderungssatz 350
- 4 Der Wunschsatz 351
- 5 Der Ausrufesatz 352

Der einfache Satz 354

- 1 Das Prädikat 354
- 2 Die Satzglieder: Ergänzungen 356
 - 2.1 Einteilung der Ergänzungen 356
 - 2.2 Das Subjekt 357
 - 2.3 Die Kongruenz zwischen Subjekt und Prädikat 360
 - 2.4 Die Akkusativergänzung 364
 - 2.5 Die Dativergänzung 365
 - 2.6 Die Genitivergänzung 367
 - 2.7 Die Präpositionalergänzung 369
 - 2.8 Adverbialergänzungen 370
 - 2.9 Die Prädikativergänzung 371
- 3 Satzbaupläne 373
- 4 Die Satzglieder: Angaben 376
 - 4.1 Verbbezogene Angaben 377
 - 4.2 Situative Satzangaben 378
 - 4.3 Modale Satzangaben 380
- 5 Wortstellung (Satzgliedstellung) 382
 - 5.1 Allgemeine Wortstellungsprinzipien 382
 - 5.2 Verbstellung, Satzklammer und Stellungsfelder 384
 - 5.3 Das Mittelfeld 387
 - 5.4 Das Vorfeld 391
 - 5.5 Das Nachfeld 396

Der zusammengesetzte Satz 399

- 1 Satzreihe und Satzgefüge **399**
 - 1.1 Nebenordnung und Unterordnung **399**
 - 1.2 Die Satzreihe **400**
 - 1.3 Das Satzgefüge **402**
 - 1.4 Satzbau und Stil **404**
- 2 Nebensätze **405**
 - 2.1 Bestimmung und Einteilung der Nebensätze **405**
 - 2.2 Ergänzungssätze **407**
 - 2.3 Adverbialsätze **409**
 - 2.4 Attributsätze **416**
 - 2.5 Zur Stellung der Nebensätze **419**
- 3 Infinitiv- und Partizipgruppen **421**
 - 3.1 Infinitivgruppen **422**
 - 3.2 Partizipgruppen **427**

Ausblick: Vom Satz zum Text 430

Register 435

EINFÜHRUNG

Sprache und Kommunikation

Wer die grammatischen Zusammenhänge durchschaut, weiß damit viel über eine Sprache, aber nicht alles. Grammatik ist nur ein Bereich der Sprachlehre, allerdings ein sehr wichtiger. In diesem einleitenden Teil sollen einige Grundfragen und Grundbegriffe der Sprachbetrachtung erörtert werden, deren Kenntnis für ein umfassenderes Verständnis der Sprache notwendig ist. Es geht dabei z. B. um die Fragen, was man unter Sprache und Kommunikation versteht, welche Rolle Deutsch in der Welt und in Europa spielt, wie sich die deutsche Sprache entwickelt hat und wie sie sich heute gliedert. Im Anschluss daran soll geklärt werden, was man unter Grammatik versteht und wozu man Grammatikkenntnisse braucht. 1

1 Was ist Sprache?

Die Frage, was **Sprache** ist und welche Aufgaben sie für die einzelnen Menschen und für das menschliche Zusammenleben hat, gehört zu den Grundfragen der Menschheit. Schon in den ältesten uns erhaltenen Schriften – man denke etwa an die Bibel – wird diese Frage behandelt, und Dichter, Philosophen und Wissenschaftler haben sich immer wieder damit befasst. 2

Wenn man über das Wort *Sprache* nachdenkt, stellt man fest, dass es mehrdeutig ist, dass mit ihm unterschiedliche Sachverhalte bezeichnet werden. Das soll an folgenden Beispielsätzen verdeutlicht werden:

1. Menschen verständigen sich durch **Sprache**.
2. Die englische **Sprache** wird von mehr Menschen gesprochen als die deutsche.
3. Ich bewundere vor allem seine **Sprache**.

In allen drei Sätzen kommt das Wort *Sprache* vor, es bedeutet jedoch in jedem Satz etwas anderes:

1. Im ersten Beispiel geht es um die Sprache im Allgemeinen, um die menschliche **Sprachfähigkeit**. Jeder Mensch ist, soweit nicht bestimmte körperliche oder seelische Schäden vorliegen, fähig, eine oder mehrere Sprachen zu erlernen. Es handelt sich hier um eine angeborene Fähigkeit, die nur der Mensch besitzt, die ihn also von allen anderen Lebewesen unterscheidet (auf die sogenannten Tiersprachen kann hier nicht eingegangen werden). Daher ist die Sprache ein wichtiges, wenn nicht das wichtigste Kennzeichen des Menschen.

2. Nicht alle Menschen sprechen die gleiche Sprache; vielmehr haben sich im Laufe der Menschheitsentwicklung viele unterschiedliche Sprachen herausgebildet. Auf die Systeme und Strukturen solcher **Einzelsprachen** und nicht auf die Sprachfähigkeit im Allgemeinen bezieht sich der zweite Beispielsatz, und an solche Einzelsprachen – etwa die deutsche, englische oder chinesische – denkt man in der Regel, wenn man das Wort *Sprache* verwendet. Auch in diesem Buch wird es, wenn nichts anderes gesagt wird, um Sprache in diesem Sinne gehen.

3. Der dritte Beispielsatz verweist darauf, dass sich Menschen, die die gleiche Einzelsprache sprechen, die also etwa eine gemeinsame Muttersprache haben, beim Sprechen und Schreiben nicht völlig gleich verhalten. Sie unterscheiden sich etwa in der Aussprache, im Tonfall, in der Schrift, in der Wortwahl und dadurch, dass sie bestimmte grammatische Strukturen – beispielsweise bestimmte Nebensatzformen – bevorzugt verwenden. In diesem Sinne hat jeder Mensch seine **Individualsprache**, seinen persönlichen Sprachstil, der freilich vielfältigen Veränderungen und Abwandlungen unterliegt.

Wozu braucht der Mensch Sprache? Zum einen dient Sprache der Verständigung, der Kommunikation; dies wird im folgenden Kapitel näher behandelt. Sprache ist aber mehr als nur Verständigungsmittel; sie ist auch für das menschliche Wahrnehmen, Denken, Erkennen, Fühlen und Handeln notwendig, worauf hier nicht näher eingegangen werden kann, was aber in verschiedenen Teilen dieses Buches zum Ausdruck kommt.

2 Was ist Kommunikation?

2.1 Allgemeines

Kommunikation ist vom lateinischen Wort *communicare* abgeleitet, das ›gemeinsam machen‹, ›vereinigen‹, ›mitteilen‹ bedeutet. Nachdem man bis in die 1960er-Jahre im Deutschen kaum von Kommunikation gesprochen hat, gehört das Wort heute zu den zentralen Begriffen verschiedener Wissenschaften. Aber auch im öffentlichen und privaten Leben spielen *Kommunikation*, *kommunizieren* und *kommunikativ* eine große Rolle, häufig allerdings lediglich als Schlag- und Modewörter.

Kommunikation vollzieht sich immer zwischen zwei Seiten: Die eine – der Sender – teilt etwas mit, die andere – der Empfänger – nimmt die Mitteilung (die Information) auf.

Einen solchen Austausch von Informationen kann es zwischen Maschinen, zwischen Maschinen und Lebewesen, zwischen Lebewesen und besonders zwischen Menschen geben:

Ein Funkgerät sendet Signale aus, die von einem Radiogerät empfangen werden (Maschine – Maschine).

Eine Biene informiert andere Bienen durch einen Schwänzeltanz über eine Futterquelle (Tier – Tier).

Ein Autofahrer sieht, dass die Ampel einer Kreuzung auf Rot steht (Maschine – Mensch).

Jemand drückt auf einen Knopf der Fernbedienung, und der Fernsehapparat wird eingeschaltet (Mensch – Maschine, Maschine – Maschine).

Ein Kind spricht zu seinem Wellensittich (Mensch – Tier).

Eine Frau erzählt ihrem Mann von einem Treffen mit einer Freundin (Mensch – Mensch).

2.2 Menschliche Kommunikation

4 Sprachliche und nichtsprachliche Kommunikation

Bei Menschen unterscheidet man zwischen sprachlicher (verbaler) und nichtsprachlicher (nonverbaler) Kommunikation. Wie etwa die Pantomime zeigt, kann sich der Mensch bis zu einem gewissen Grad ohne Sprache, nur durch Mimik, Gestik, Gebärden und andere Handlungen verständlich machen. Allerdings sind solche Handlungen oft mehrdeutig und nur aus dem Zusammenhang zu verstehen. So kann beispielsweise ein Achselzucken bedeuten: ›Ich weiß nicht.‹ / ›Es ist mir egal.‹ / ›Da kann man nichts machen.‹

Häufig kommt es zu einem Zusammenspiel sprachlicher und nichtsprachlicher Kommunikation:

Eine Frau begrüßt ihren Mann mit Worten und einem Kuss.

Ein Kind gratuliert seiner Mutter mit Worten und einem Blumenstrauß zum Geburtstag.

Ein Tourist lächelt einen Passanten an und fragt nach dem Weg zum Bahnhof. Der Passant beschreibt den Weg mit Worten und Gesten.

Ein Kollege entschuldigt sich, und man gibt ihm die Hand.

Sprechen und hören, schreiben und lesen

- 5 Die längste Zeit ihrer bisherigen Entwicklung hat die Menschheit ohne Schrift gelebt; schriftliche Verständigung gibt es erst seit etwa 7000 Jahren. Und auch der einzelne Mensch lernt als Kind zunächst die mündliche Sprache, und erst wenn er dabei schon weit fortgeschritten ist, lernt er auch zu schreiben.

Mündliche und schriftliche Kommunikation unterscheiden sich in verschiedener Hinsicht:

Mündliche Kommunikation ist in der Regel ein Gespräch. Die beteiligten Personen sind wechselseitig **Sprecher** und **Hörer**, sie befinden sich im gleichen Raum, können sich und häufig auch die Gegenstände, über die sie sprechen, wahrnehmen. Sie können durch Gesten oder mit Worten (*da, hier*) auf etwas hinweisen, können Rückfragen stellen und zeigen, ob sie etwas verstanden haben oder nicht.

Von dieser für die mündliche Kommunikation typischen Form gibt es aber auch Abweichungen, etwa

- die Rede (z. B. im Parlament): Hier sind die Rollen von Sprecher und Hörer deutlich unterschieden; Möglichkeiten von Rückfragen sind nicht gegeben oder doch sehr eingeschränkt;
- das Telefongespräch: Die Gesprächspartner sind räumlich getrennt, können sich also gegenseitig nicht sehen; Mimik und Gestik spielen keine Rolle.

Bei der schriftlichen Kommunikation besteht meist eine räumliche und zeitliche Trennung zwischen dem Sender (Schreiber) und Empfänger (Leser). Schnelle Rückfragen sind nicht möglich, Verständigungsschwierigkeiten können daher nur langfristig behoben werden. Andererseits hat ein Schreiber meist mehr Zeit als ein Sprecher; er kann seinen Text daher genauer planen, eventuell auch verbessern, und der Leser kann ihn mehrmals durchlesen.

Aus den unterschiedlichen Kommunikationssituationen ergibt sich, dass sich **gesprochene** Sprache in verschiedener Hinsicht von **geschriebener** unterscheidet; es sei hier nur auf einige wesentliche Unterschiede hingewiesen: 6

- Gesprochene Sprache wird mit dem Ohr, geschriebene mit dem Auge wahrgenommen. Die Informationen werden dementsprechend durch Laute (136) oder Buchstaben (149) vermittelt.
- Da man im Gespräch auf etwas hinweisen und manches durch Mimik und Gestik ausdrücken kann, braucht man nicht alles in Sprache zu fassen. Oft genügen wenige Worte, kurze, auch unvollständige Sätze; Nebensätze werden weniger verwendet.
- Demgegenüber muss der Schreiber alles, was er mitteilen will, sprachlich ausdrücken. Dies und die Tatsache, dass für das Schreiben und Lesen eines Textes mehr Zeit zur Verfügung steht, haben zur Folge, dass der Satzbau der geschriebenen Sprache komplexer, stärker gegliedert ist, dass die Regeln der Grammatik mehr beachtet werden, dass Wörter, die als umgangssprachlich gelten, vermieden werden.

In diesem Buch wird verschiedentlich auf Unterschiede zwischen gesprochener und geschriebener Sprache verwiesen (z. B. 123, 1403, 1456, 1573).

7 Gesellschaftliche Regeln

Menschliche Kommunikation ist weitgehend durch Regeln bestimmt, die in einer Gesellschaft vorherrschen und die man **Konventionen** nennt.

Man spricht etwa in der Regel mit seinem Vorgesetzten anders als mit seinen Freunden, mit seinem Ehepartner anders als mit einer Kollegin oder einem Kollegen, mit Älteren anders als mit Kindern.

In manchen Kommunikationsformen, etwa in alltäglichen Gesprächen, sind die Gesprächspartner gleichrangig, gleichberechtigt, in anderen nicht (man spricht auch von symmetrischer bzw. asymmetrischer Kommunikation): So bestimmt im Klassenzimmer in der Regel der Lehrer, bei der Gerichtsverhandlung der Richter, bei der Prüfung der Prüfer den Kommunikationsverlauf.

Es hängt von den gesellschaftlichen Beziehungen ab, ob man jemanden siezt oder duzt (**1308**) oder wie man jemanden in einem Brief anredet (*sehr geehrter, lieber, hallo*). Und es ist weitgehend gesellschaftlich festgelegt, worüber man mit bestimmten Personen und in bestimmten Situationen sprechen kann und welche Wörter man dabei verwenden darf. Einschränkungen (oder Tabuisierungen) gelten besonders für den sexuellen und den fäkalen Bereich. Aber gerade auf diesen Gebieten haben sich in den letzten Jahrzehnten auch große Veränderungen ergeben: Wörter wie *ficken* und *bumsen* werden immer häufiger in der Öffentlichkeit verwendet, etwa in modernen Theaterstücken oder Filmen; dasselbe gilt für Wörter wie *Scheiße* oder *Arsch*. *Schwul* war noch bis Ende der 1970er-Jahre ein sehr diskriminierendes Wort; heute bezeichnen sich die homosexuellen Männer selbst damit.

8 Bedingungen der Situation

Wie ein Mensch spricht oder schreibt und wie jemand sprachliche Äußerungen versteht, hängt auch von Bedingungen ab, die in bestimmten Situationen vorherrschen, etwa von

- räumlichen Bedingungen: Wer einem Bekannten, der auf der gegenüberliegenden Seite einer sehr belebten Straße steht, etwas mitteilen will, muss schreien und wird sich daher kurz fassen;
- zeitlichen Bedingungen: Denselben Sachverhalt erzählt man, wenn man in Eile ist, anders, als wenn man genügend Zeit hat. Bei Zeitmangel spricht der Sprecher nicht nur kürzer, sondern er konzent-

riert sich auch auf das, was er für wesentlich hält. Die Möglichkeit des Hörers, Rückfragen zu stellen, sind eingeschränkt;

- körperlichen oder seelischen Bedingungen: Ein leidender Mensch spricht anders als ein fröhlicher, ein betrunkenener anders als ein nüchterner. Wer konzentriert zuhört oder liest, versteht eine Mitteilung besser als jemand, der abgelenkt, zerstreut ist.

Für jede Kommunikation ist also der Rahmen, der **außersprachliche Kontext** (Zusammenhang) wichtig, in dem sie stattfindet.

Sprachliches Handeln

9

Wenn zuvor gesagt wurde, Kommunikation sei Austausch von Informationen, so bedeutet das nicht, dass es sich dabei immer um bestimmte »Themen« handeln muss. Jeder kennt Kommunikationsformen, bei denen es nicht in erster Linie »um die Sache« geht:

Menschen sagen bei der Begrüßung »Wie geht es Ihnen?« oder »Das Wetter will aber auch gar nicht besser werden.«

Eine Frau beginnt ein Gespräch mit einem Mann, den sie näher kennenlernen möchte.

Jemand meldet sich in einer Diskussion zu Wort, weil er denkt, er müsse endlich auch einmal etwas sagen, oder weil er einen Kollegen ärgern will.

Jemand spricht auf einem Empfang mit möglichst vielen Leuten, um zu zeigen, dass er kontaktfreudig ist, und sagt der Frau seines Chefs ein paar nette Worte.

Jemand spricht betont kühl, um seine sachliche Überlegenheit zu zeigen.

Eltern trösten mit Worten ihr weinendes Kind.

Aus diesen Beispielen wird deutlich, dass es bei der menschlichen Kommunikation oft gar nicht so sehr auf den eigentlichen Inhalt des Gesagten ankommt, sondern darauf, zu anderen Menschen in Beziehung zu treten, auf sie einzuwirken.

Sprechen und Schreiben ist auch immer ein Handeln gegenüber anderen Menschen; beispielsweise kann man jemanden loben oder tadeln, trösten, beruhigen oder beleidigen, sich selbst »in Szene setzen« oder angeben.

Solche Handlungen haben Folgen:

Ich kann jemanden mit Worten verletzen, und solche Verletzungen sind oft schlimmer als körperliche.

Ich kann wegen einer Beleidigung angeklagt und verurteilt werden.

Ich kann etwas versprechen und gehe damit eine Verpflichtung ein.

Ich kann jemanden loben oder trösten und ihn dadurch verändern.

Sprachliche Handlungen vollziehen sich nicht nur mündlich, sondern auch schriftlich; man denke etwa an die Wirkungen, die Briefe oder Bücher auf Leser ausüben können.

Die deutsche Sprache

1 Deutsch und andere Sprachen in der Welt und in Europa

Die Frage nach der Anzahl der Sprachen in der Welt wird von Fachleuten unterschiedlich beantwortet, weil man von unterschiedlichen Gesichtspunkten ausgehen kann, etwa bei dem Problem, ob es sich im Einzelfall um eine Sprache oder um einen Dialekt (124) handelt. 10

Meist nimmt man heute an, dass es zwischen 6000 und 7000 Sprachen gibt. Die allermeisten werden von sehr wenigen Menschen gesprochen, oder, anders ausgedrückt: Einige wenige Sprachen werden von sehr vielen Menschen gesprochen. Zu diesen Sprachen gehören Chinesisch, Englisch, Hindi-Urdu, Spanisch, Russisch, Arabisch, Bengalisch, Portugiesisch, Indonesisch, Französisch, Japanisch und Deutsch. In der Europäischen Union steht – nach der Zahl der Sprecher – Deutsch an erster Stelle.

Diese Angaben beziehen sich auf Muttersprachler und Quasi-Muttersprachler (Zweitsprachler), die – wie etwa die meisten Türken in Deutschland – neben ihrer Muttersprache eine andere Sprache im täglichen Leben verwenden.

Die Zahl der Muttersprachler (und Zweitsprachler) spielt für die übernationale Geltung einer Sprache nicht die wichtigste Rolle, sonst müssten die meisten Menschen in der Welt Chinesisch und in der Europäischen Union Deutsch lernen, aber sie ist auch nicht unwichtig, denn von internationaler Bedeutung sind nur Sprachen mit vergleichsweise vielen Muttersprachlern. So nimmt das Englische heute auch deshalb die Spitzenstellung als Fremdsprache ein, weil es auch als Mutter- und Zweitsprache weit verbreitet ist.

Darüber hinaus bestimmen vor allem zwei Faktoren den übernationalen Rang einer Sprache:

- der historisch-kulturell-ästhetische; hier liegt beispielsweise die Begründung für die nach wie vor große Bedeutung des Französischen;
- der politisch-wirtschaftliche, der entscheidend zur heutigen Vorrangstellung des britischen und amerikanischen Englisch geführt hat.

Diese Faktoren, vor allem der letztere, bestimmen auch, welche Sprachen vorrangig als Fremdsprachen gelernt und für die übernationale Kommunikation verwendet werden.

11 Es herrscht heute weitgehend Einigkeit in zwei Punkten:

- Alle Sprachen sind gleichwertig. Sie sind zwar in ihrer Struktur unterschiedlich, und das hat vielerlei Konsequenzen, aber es gibt keine sprachwissenschaftlichen oder sonstigen Gründe, die gegen eine grundsätzliche Gleichwertigkeit der Sprachen angeführt werden könnten. Es kommt daher sehr darauf an, die Vielfalt der Sprachen mit ihren unterschiedlichen Bedeutungsstrukturen und Perspektiven zu erhalten, zu »pflegen« und die Mehrsprachigkeit zu fördern. Gerade in der modernen, sich ständig mehr vereinheitlichenden Welt muss deshalb das Bewusstsein dafür erhalten bzw. geschärft werden, dass der Untergang oder auch nur das Zurückdrängen einer Sprache immer einen Verlust bedeutet, und zwar nicht nur für die Sprecher dieser Sprache, sondern für die ganze Menschheit.
- Andererseits zwingt die moderne Welt mit ihren übernationalen, überregionalen Kommunikationsbeziehungen dazu, die Bedeutung der Sprachen im Rahmen dieser Kommunikationsbeziehungen nach vernünftigen Kriterien zu gewichten.

Dass heute Englisch die erste Stelle einnimmt, wird niemand ernsthaft bestreiten können und wollen. Englisch ist die vorherrschende Sprache in der ganzen Welt, ja es ist überhaupt die erste Weltsprache in der Menschheitsgeschichte. Frühere übernationale Sprachen – etwa das Griechische, Lateinische, Französische und auch Deutsche – wurden immer nur in bestimmten Regionen der Welt verwendet, die zuvor genannten vor allem in Teilen des vorderasiatisch-europäischen Raums. Heute ist bzw. wird Englisch das wichtigste Verständigungsmittel zwischen Angehörigen unterschiedlicher Nationen, besonders auf politi-

schem, wirtschaftlichem, wissenschaftlichem und technischem Gebiet.

Die Vorrangstellung des Englischen hat dazu geführt und wird weiter dazu führen, dass diese Sprache überall dort, wo sie nicht als Muttersprache gesprochen wird, immer mehr zur Zweitsprache wird, und dies wiederum hat zur Folge, dass das Englische die anderen Sprachen beeinflusst und verdrängt (163).

Neben dem Englischen kommt anderen Sprachen eine große Bedeutung für die übernationale Kommunikation zu, etwa dem Spanischen, und in der Europäischen Union vor allem dem Deutschen und Französischen: dem Deutschen, weil die Deutschsprachigen in der Europäischen Union die bei Weitem größte Sprachgemeinschaft darstellen, dem Deutschen und Französischen, weil beide Sprachen eine lange Tradition als Fremdsprachen haben.

Heute und in der Zukunft ist es wichtig, dass die Deutschsprachigen, aber auch die Angehörigen anderer Sprachgemeinschaften die schwierige »Spagat«-Kunst lernen und anwenden, die Kunst, situationsabhängig Deutsch oder Englisch – und auch andere Sprachen – gut zu gebrauchen. Hier liegen dringende Aufgaben für die Sprachdidaktik und die Sprach- und Medienpolitik.

2 Die Entwicklung der deutschen Sprache

2.1 Allgemeines

Man kann die Sprachen der Erde nach unterschiedlichen Gesichtspunkten einteilen, etwa nach ihrem grammatischen Bau. Es lassen sich dann verschiedene Sprachtypen unterscheiden. So gibt es beispielsweise Sprachen wie das Altchinesische, bei denen die Wörter im Satz unverändert bleiben, die also – im Gegensatz etwa zum Deutschen – keine Ableitungen und Zusammensetzungen (181) und keine Beugung (Flexion, 171) kennen. 12

Ein anderer wichtiger Einteilungsgesichtspunkt betrifft die Herkunft der Sprachen. Die Sprachwissenschaft konnte zeigen, dass bestimmte Sprachen miteinander verwandt sind, da sie sich aus einer gemeinsamen Grundsprache entwickelt haben. So sind beispielsweise

die sogenannten romanischen Sprachen wie das Französische, Italienische oder Spanische aus dem Lateinischen hervorgegangen, und auch das Deutsche, Englische, Niederländische und andere Sprachen lassen sich auf eine gemeinsame Grundsprache, das Germanische, zurückführen. In Anlehnung an die menschliche Verwandtschaft spricht man hier von **Sprachfamilien**.

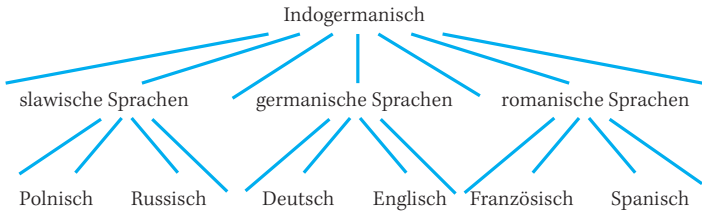
2.2 Die Vorstufen des Deutschen

13 Das Indogermanische (Indoeuropäische)

Eine der größten Sprachfamilien ist die indogermanische oder indoeuropäische. Im 19. Jahrhundert hat die vergleichende Sprachwissenschaft nachgewiesen, dass viele Sprachen zwischen dem germanischen Sprachgebiet (in West- und Nordeuropa) und Indien in Lautung, Wortschatz und Grammatik miteinander verwandt sind. So heißt etwa *Vater* im Altindischen *pitár*, im Altgriechischen *patér*, im Lateinischen *pater* und im Englischen *father*, oder *drei* heißt im Altindischen *tráyás*, im Griechischen *treis*, im Lateinischen *tres*, im Russischen *tri* und im Englischen *three*. Dies sind nur willkürlich herausgegriffene Beispiele.

Man ging davon aus, dass die Sprachen, die solche Gemeinsamkeiten aufweisen, auf eine gemeinsame »Ursprache« zurückgeführt werden können, die man **Indogermanisch** oder **Indoeuropäisch** nannte. Von diesem Indogermanischen ist kein Wort überliefert, man hat aber versucht, es aufgrund der vorhandenen »Tochtersprachen« zu rekonstruieren. Und wenn hier von »Ursprache« die Rede ist, so geht es dabei lediglich um die Grundsprache einer Sprachfamilie, nämlich der indogermanischen, nicht aber um die Ursprache der gesamten Menschheit, über die die Sprachgeschichtsforschung wenig aussagen kann.

Man kann das Verhältnis der indogermanischen Sprachen zueinander in einem Stammbaum darstellen, muss sich allerdings bewusst sein, dass ein solcher Stammbaum nicht unbedingt die tatsächliche Auseinanderentwicklung der Sprachen wiedergibt:



Dieses Bild stellt nur einen kleinen Ausschnitt aus der Gliederung der indogermanischen Sprachen dar. Es kann aber deutlich machen, dass die indogermanischen Sprachen in unterschiedlicher Weise miteinander verwandt sind, dass also beispielsweise Deutsch mehr mit Englisch als mit Französisch oder Russisch zusammenhängt.

Das Germanische

14

Wie das obige Bild zeigt, ist das Germanische ein Zweig des Indogermanischen. Die Germanen siedelten seit etwa 2000 v. Chr. in Nordeuropa (in Dänemark, Norddeutschland und im Süden von Schweden, Norwegen und Finnland) und drangen in späteren Jahrhunderten allmählich nach Süden, Westen und Osten vor. Ein Teil der germanischen Völker und Sprachen ist vor allem im Zusammenhang mit der »Völkerwanderung« (3. bis 6. Jahrhundert n. Chr.) untergegangen, z. B. die Gothen und die Burgunder. Die heute noch lebenden germanischen Sprachen kann man in zwei Gruppen einteilen: Zu den nordgermanischen Sprachen gehören u. a. das Schwedische, Dänische, Norwegische und Isländische, zu den westgermanischen vor allem das Englische, Friesische, Niederländische (einschließlich des in Südafrika gesprochenen Afrikaans) und das Deutsche.

Das Germanische unterscheidet sich durch verschiedene Merkmale von den übrigen indogermanischen Sprachen. Besonders wichtig ist die Tatsache, dass die Betonung im Wort in der Regel auf die erste Silbe des Wortes gelegt wurde (im Indogermanischen konnten auch andere Wortsilben betont werden). Man erkennt das, wenn man die Betonung der Wörter in germanischen Sprachen (z. B. im Deutschen oder Englischen) mit der in einer anderen indogermanischen Sprache (z. B. im Französischen) vergleicht:

(deutsch:) 'Garten, 'Vater, 'Antwort, 'geben, 'fröhlich

(englisch:) 'garden, 'father, 'minute, 'cover, 'possible

(französisch:) jar'din, mai'son, ma'tin, ai'mer, pe'tit

Zur Betonung im heutigen Deutsch im Einzelnen 145. Die Betonung auf der ersten Silbe hat dazu geführt, dass sich die Wörter im Laufe der Geschichte in ihrem Bau immer mehr veränderten (118).

2.3 Das Wort *deutsch*

15 Im Zusammenhang mit der Geschichte der deutschen Sprache soll kurz auf die Herkunft und Entwicklung des Wortes eingegangen werden, nach dem die Sprache benannt ist.

Es handelt sich um ein altes germanisches Wort, das zunächst nur in lateinischen Texten überliefert wurde und dort *theodiscus* heißt. Zum ersten Mal findet es sich im Jahre 786 in einem Bericht eines päpstlichen Gesandten über eine Kirchenversammlung in England. Es heißt dort, dass die Beschlüsse der Versammlung sowohl lateinisch als auch in der Volkssprache (*theodisce*) verlesen wurden, damit alle sie verstehen konnten. Diese Stelle und auch andere aus der folgenden Zeit machen deutlich, dass mit *theodiscus* die germanische Volkssprache bezeichnet wurde, wobei noch nicht zwischen den einzelnen germanischen Sprachen, also etwa zwischen Englisch und Deutsch, unterschieden wurde. In dem Adjektiv *theodiscus* (›dem Volk eigen‹, ›volksmäßig‹) steckt ein altes germanisches Nomen, das ›Volk‹ bedeutet und sich in abgewandelter Form heute beispielsweise noch in dem Namen *Dietrich* (›Volksherrscher‹) findet. Das alte germanische Adjektiv veränderte sich in den folgenden Jahrhunderten mehr und mehr bis zu der heutigen Form *deutsch*.

Deutsch diente also zunächst nicht, wie man vermuten könnte, als Bezeichnung für ein Volk, eine Nation oder ein Land, sondern war ein Sprachbegriff, der ursprünglich so viel wie ›germanisch‹ bedeutete. Mit diesem Wort wurde die germanische Volkssprache einerseits vom gelehrten Latein, andererseits vom Französischen abgegrenzt. Erst in späteren Jahrhunderten, als einige germanische Stämme mehr und mehr zu einem Volk zusammenwachsen, wurde das Wort *deutsch*

auch zur Kennzeichnung dieses Volkes und des Landes, in dem es wohnte, verwendet.

Mit der Tatsache, dass erst spät einzelne germanische Stämme mit dem Namen *deutsch* zusammengefasst wurden, hängt es auch zusammen, dass in anderen Sprachen eine erstaunlich große Zahl von Namen unterschiedlichen Ursprungs für *deutsch* besteht: solche, die mit *deutsch*, *germanisch*, *alemannisch*, *fränkisch*, *sächsisch* oder *schwäbisch* in Zusammenhang stehen (z. B. engl. *German*, frz. *allemand*).

2.4 Epochen der deutschen Sprachgeschichte

Vergleich von vier Texten

16

Anhand der Veränderung eines der bekanntesten Texte, des Vaterunser, soll im Folgenden ein Eindruck davon vermittelt werden, wie sich die deutsche Sprache in rund tausend Jahren gewandelt hat. Es werden vier Textfassungen wiedergegeben, wobei die jüngste am Anfang und die älteste am Ende steht. Auf diese Weise soll der immer größer werdende Abstand früherer Sprachstufen zur heutigen verdeutlicht werden.

Der erste Text ist die »ökumenische« Fassung, der Gebetstext, der heute meist in christlichen Kirchen verwendet wird:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. (Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.)

Der zweite Text stammt aus der Luther-Bibel von 1545:

VNSER VATER IN DEM HIMEL. DEIN NAME WERDE GEHEILIGET. DEIN REICH KOMME. DEIN WILLE GESCHEHE / AUFF ERDEN / WIE IM HIMEL. VNSER TEGLICH BROT GIB VNS HEUTE: VND VERGIB VNS VNSERE SCHULDE / WIE WIR VNSERN SCHÜLDIGERN VERGEBEN. VND FÜRE VNS NICHT IN VERSUCHUNG. SONDERN ERLÖSE VNS VON DEM VBEL. DENN DEIN IST DAS REICH / UND DIE KRAFFT / VND DIE HERRLICHKEIT IN EWIGKEIT.

Der dritte Text ist eine etwas freiere Übersetzung in Versform, die der Meistersinger Marner im 13. Jahrhundert verfasste:

Got hêrre, vater unser, der dû in dem himel bist,
geheileget sî dîn nam an uns, getriuwer reiner Krist,
zuo kum an uns daz rîche dîn,
dîn wille werde hie als in dîm rîche.
Dîn götlich brôt daz gip und hiute sunder zwîfels wân,
vergip uns unser schult, also wir unsern schuldern hân,
bekorunge uns lâz ânic sîn,
løese uns von disen übeln al gelîche.

Worterkklärungen: *getriuwer* ›getreuer‹; *sunder zwîfels wân* ›ohne Zweifel‹, ›gewiss‹; *hân* ›haben‹; *bekorunge* ›Versuchung‹; *ânic* ›frei (von)‹.

Das $\hat{}$ (z. B. in *hêrre*) gibt an, dass der entsprechende Vokal lang ausgesprochen wird.

Die vierte Übersetzung des Gebets steht im »Weißburger Katechismus« und stammt aus dem 9. Jahrhundert:

Fater unsêr, thu in himilom bist, giuuîhit sî namo thîn. quaeme rîchi thîn. uuerdhe uuilleo thîn, sama sô in himile endi in erthu. Broot unseraz emezzîgaz gib uns hiutu. endi farlâz uns scudhi unsero, sama sô uuir farlâzzêm scolôm unserêm. endi ni gileidi unsih in costunga. auh arlôsi unsih fona ubile.

Der Originaltext des Vaterunsers findet sich im Matthäus-Evangelium (Kapitel 6, Vers 9–13) und ist in altgriechischer Sprache abgefasst. Im Mittelalter hat man Bibeltexte meist aus dem Lateinischen übersetzt und versucht, möglichst viel von den Eigentümlichkeiten des Lateinischen ins Deutsche zu übertragen. Daher heißt es beispielsweise nicht *Unser Vater*, sondern *Vater unser* (lateinisch: *pater noster*), obwohl ein

Possessivpronomen im Deutschen in aller Regel nicht nachgestellt wird. Luther hat sich bei seiner Übersetzung des Neuen Testaments bemüht, der deutschen Sprache gerecht zu werden und einen Text zu schaffen, den jedermann verstehen konnte:

man mus die mutter jhm hause, die kinder auff der gassen, den gemeinen man auff dem marckt drumb fragen, und den selbigen auff das maul sehen, wie sie reden, und darnach dolmetzschen, so verstehen sie es den und mercken, das man deutsch mit jn redet.

Der heutige Leser wird Luthers Übersetzung des Vaterunsers ohne Schwierigkeiten verstehen. Allerdings weicht die Sprache in verschiedener Hinsicht von der heutigen ab: in der Schreibung (*v* für *u*, *himmel*, *kome*, *auff*, *teglich*, *füre*, *krafft*, *herrligkeit*), in der Lautung (*Schuldigern*, *Vbel*), in der Grammatik (*geheiliget*, *teglich Brot*, *Schulde*).

Auch das Gedicht aus dem 13. Jahrhundert lässt sich im Großen und Ganzen vom heutigen Sprachverständnis aus erfassen, wenn man von einzelnen Wörtern und Wendungen absieht, für die Übersetzungshilfen gegeben wurden. Aber man merkt auch deutlich, dass sich diese Sprache mehr von der heutigen unterscheidet als die Luthers. Es sei nur auf einiges hingewiesen: Das lange *i* (*i*) ist zu einem *ei* geworden: *sî* (>sei<), *dîn* (>dein<), *riche* (>Reich<), *zwifels* (>Zweifels<), *geliche* (>gleich<). Bestimmte Wörter haben noch mehr Silben als heute: *geheileget* (>geheiligt<, auch bei Luther noch viersilbig), *riche* (>Reich<; die Endung fehlt heute); andere Wörter dagegen haben weniger Silben als heute: *nam* (>Name<), *kum* (>komme<), *götlich* (>göttliches<), *hân* (>haben<). Grammatische Zusammenhänge haben sich verändert: *dîn nam an uns* (>dein Name bei uns<), *bekorunge uns lâz ânîc sîn* (>der Versuchung lass uns frei sein<). Die Schreibung ist ziemlich lautgetreu (vgl. z. B. *vergip*), weshalb der Text auch für heutige Leser verhältnismäßig leicht auszusprechen ist. Schwierigkeiten bereitet vor allem das *iu* (*getriuwer*, *hiute*), das wie der Buchstabe *ü* ausgesprochen wird.

Den Text aus dem 9. Jahrhundert versteht ein heutiger Leser wohl nur noch, wenn er ihn genau mit dem heutigen Text vergleicht; da ein solcher Vergleich fast immer Wort für Wort durchgeführt werden kann, wurde auf Verständnishilfen (Wörterklärungen) verzichtet. Auch hier gibt die Schreibung die Laute genau wieder; man muss nur darauf achten, dass *th* (*thu*) wie *d* ausgesprochen wird (ursprünglich war es, wie des englische *th*, ein Lispellaut) und dass *uu* (*giuuîhit* >geweiht<) dem

heutigen *w* entspricht (das *w* heißt ja im Englischen heute noch *double u* >doppeltes *u*<).

17 Die Einteilung der deutschen Sprachgeschichte

Die vier Fassungen des Vaterunsers sind Beispiele für vier verschiedene Epochen der deutschen Sprachgeschichte:

- das Althochdeutsche (etwa von 750 bis 1050)
- das Mittelhochdeutsche (etwa von 1050 bis 1350)
- das Frühneuhochdeutsche (etwa von 1350 bis 1650)
- das Neuhochdeutsche (etwa von 1650 bis zur Gegenwart).

Freilich ist dies nur eine sehr grobe Gliederung, und man muss bedenken, dass sich der Wechsel von einer Epoche zu anderen nicht schlagartig, sondern ganz allmählich vollzog.

Die Entwicklung der deutschen Sprache ist ein sehr komplizierter Vorgang, der hier nicht im Einzelnen dargestellt werden kann. Im Folgenden soll lediglich auf einige Entwicklungstendenzen hingewiesen werden.

18 Veränderungen im Sprachbau

Der Text des Vaterunsers aus dem 9. Jahrhundert lässt erkennen, dass das Althochdeutsche im Vergleich zu späteren Sprachstufen reich an vollen Vokalen in unbetonten Wortsilben ist (*in himilom* – *im Himmel*, *namo* – *Name*, *uulleo* – *Wille*, *erthu* – *Erde*). Dadurch, dass in den germanischen Sprachen und damit auch im Deutschen die Wortbetonung meist auf die erste Silbe gelegt wurde, sind die Endsilben immer mehr abgeschwächt worden oder sogar ganz weggefallen. Dieser Prozess beginnt im Althochdeutschen und setzt sich im Mittelhochdeutschen und Neuhochdeutschen fort:

himilom (dreisilbig) – Himmel (zweisilbig), geheileget (viersilbig) – geheiligt (dreisilbig), unseraz – unser, sculdhi – Schulde – Schuld.

Diese Entwicklung hat zur Folge, dass grammatische Beziehungen immer weniger durch Wortendungen ausgedrückt werden können, was dazu führt, dass sich etwa die Deklinationsformen beim Nomen immer mehr angleichen: Das Wort *namo* (*Name*) beispielsweise hat im Alt-

hochdeutschen drei Formen für die Fälle in der Mehrzahl, im Neuhochdeutschen nur noch eine:

	Althochdeutsch	Neuhochdeutsch
Nominativ	namon	} Namen
Genitiv	namôno	
Dativ	namôm	
Akkusativ	namon	

Die Veränderungen bei der Deklination und überhaupt beim Formenbau sind zwar unterschiedlich verlaufen und haben zu unterschiedlichen Ergebnissen im heutigen Deutsch geführt, insgesamt aber sind die Möglichkeiten, grammatische Merkmale durch Wortendungen auszudrücken, immer mehr zurückgegangen.

Veränderungen im Wortschatz

19

Sprachgeschichtliche Entwicklungen zeigen sich vor allem auch in Veränderungen des Wortschatzes, die sich in unterschiedlicher Weise vollziehen.

Wörter können untergehen, absterben, und neue Wörter können entstehen. Das Wort *frô* (›Herr‹) beispielsweise ist schon in althochdeutscher Zeit als eigenständiges Wort untergegangen; heute findet es sich nur noch in alten Zusammensetzungen wie *Frondienst* (›Dienst für den Herr‹), *Fronvogt* (›Aufseher, Verwalter des Grundherrn‹) oder *Fronleichnam* (›Leib des Herrn‹; mit *Leichnam* wurde früher auch der lebendige Körper bezeichnet). An die Stelle von *frô* tritt im Althochdeutschen *hërro*, ein Komparativ zu *hêr*; das ›hehr, erhaben, durch Alter ehrwürdig‹ bedeutet. Das althochdeutsche Wort *hërro* entwickelte sich über das mittelhochdeutsche *hërre* zum neuhochdeutschen Wort *Herr*.

Meist sterben Wörter jedoch nicht ab, sondern verändern sich in der Lautform, in der Bedeutung oder in beidem. Das von *frô* abgeleitete althochdeutsche Wort *frouwa* (›Herrin‹) etwa hat sich über mittelhochdeutsch *vrouwe* zum heutigen *Frau* entwickelt, hat dabei aber nicht nur die Ausdrucksseite, sondern auch den Inhalt geändert, denn das Wort bezeichnete lange die adlige Frau, die ›Frau von Stand‹, und

hat erst in den letzten Jahrhunderten die heutige Bedeutung angenommen und damit mehr und mehr das Wort *Weib* (mittelhochdeutsch *wîp*, althochdeutsch *wîb*) verdrängt.

Man unterscheidet verschiedene Arten des Bedeutungswandels, etwa

- die Bedeutungserweiterung: *Sache* (aus althochdeutsch *sahha* ›Rechtsstreit, Prozess, Rechtssache‹); *Geselle* (aus althochdeutsch *gisellio* ›der mit jemandem denselben Saal, denselben Wohnraum teilt‹);
- die Bedeutungsverengung: *Hochzeit* (aus mittelhochdeutsch *hûchgezît* ›hohes kirchliches oder weltliches Fest‹); *Magd* (aus althochdeutsch *magad* ›Mädchen, Jungfrau‹).

Große Veränderungen im Wortschatz haben sich vor allem auch dadurch ergeben, dass Wörter aus fremden Sprachen vom Deutschen aufgenommen wurden und heute als Lehn- oder Fremdwörter (162) Bestandteile des Wortschatzes der Deutsch Sprechenden sind.

Im frühen Mittelalter und auch später kamen die Wörter vor allem aus dem Lateinischen, und zwar dadurch, dass die Germanen bzw. die Deutschen die antike Kultur und das Christentum übernahmen (*Kalk, Keller, Mauer, Pflanze, Wein, Kloster, Mönch, Kapelle*). Im Hochmittelalter und vor allem im 17. und 18. Jahrhundert wirkte besonders das Französische auf das Deutsche ein (*fein, rund, Armee, Brigade, Teint, Weste, Soße*), und seit dem 19. Jahrhundert und besonders in den letzten Jahrzehnten ist es in erster Linie das Englische, das die deutsche Sprache beeinflusst (*fair, flirten, Hobby, parken, testen, Slogan, Computer, E-Mail, checken, Skateboard, Kids*).

Die geschichtliche Entwicklung des heutigen deutschen Wortschatzes ist zum größten Teil erforscht und kann in etymologischen Wörterbüchern nachgeschlagen werden. (Etymologie ist die Wissenschaft von der Herkunft und Geschichte der Wörter.)

20 2.5 Sprachverfall?

Wie im vorigen Abschnitt gezeigt wurde, hat sich die deutsche Sprache im Laufe ihrer Geschichte sehr verändert, und sie wird sich auch weiter verändern. Man spricht heute nicht mehr so wie zu Zeiten Karls

des Großen und auch nicht mehr wie zu Zeiten Goethes, und spätere Generationen werden nicht mehr so sprechen wie die heutige.

Viele Menschen bewerten sprachliche Veränderungen, besonders solche, die sich zu ihren Lebzeiten vollziehen, negativ. Weit verbreitet ist die Auffassung, mit der Sprache gehe es bergab, sie werde immer schlechter. Auch Umfragen kommen zu dem Ergebnis, dass ein großer Teil der Bevölkerung vom »Sprachverfall« überzeugt ist.

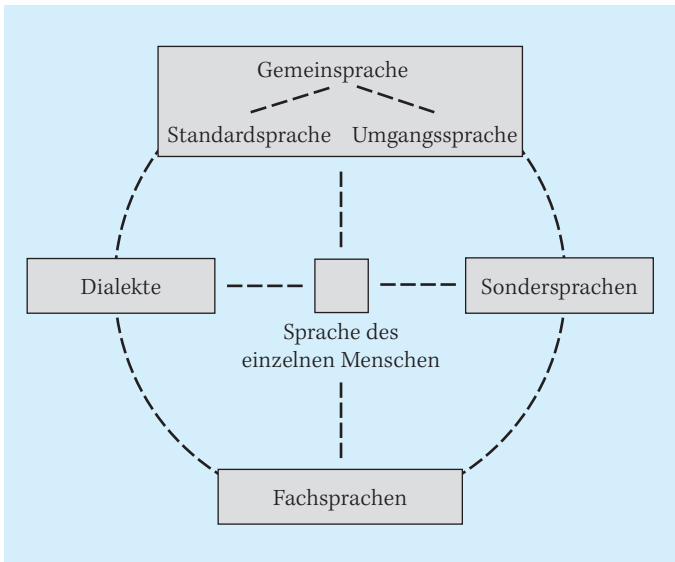
Zweifellos sind Wörter und grammatische Strukturen verloren gegangen – und das kann man bedauern –, aber es ist auch eine Fülle neuer Wörter hinzugekommen – noch nie war der Wortschatz so groß wie heute –, und es haben sich neue grammatische Strukturen herausgebildet. So wird etwa der bestimmte Artikel (*der, die, das*) u. a. zur Kennzeichnung der grammatischen Fälle verwendet (*die Namen, der Namen, den Namen, die Namen*). Auch bestimmte Formen des Verbs wie etwa die Perfekt- oder Passivformen sind erst im Laufe der Sprachentwicklung entstanden. Und Präpositionen haben vielfach die Aufgaben übernommen, die früher Wortendungen hatten: Heute sagt man beispielsweise nicht mehr *Ich erinnere mich des Vorfalls*, sondern *Ich erinnere mich an den Vorfall*. Dazu kommt, dass sich die heutigen verschiedenartigen Satzformen erst allmählich herausgebildet haben; so gab es etwa die zahlreichen Nebensatzarten in althochdeutscher Zeit noch nicht.

Selbstverständlich kann und soll man Sprachentwicklungen bewerten, und selbstverständlich ist eine verantwortungsbewusste Sprachpflege notwendig. Aber man sollte die sprachhistorischen Zusammenhänge – zumindest die wichtigsten – kennen, um Vor- und Nachteile von neuen Entwicklungen angemessen beurteilen zu können.

3 Die Gliederung der deutschen Sprache

21 3.1 Allgemeines

Die gegenwärtige deutsche Sprache ist kein einheitliches Gebilde, sondern hat verschiedene Erscheinungsformen (Varietäten):



Eine solche schematische Darstellung darf nicht so verstanden werden, als ob es sich bei den einzelnen Sprachformen um in sich abgeschlossene Bereiche handle. Vielmehr gibt es Übergänge und wechselseitige Einflüsse, was in dem Schema durch die gestrichelte Linie angedeutet wird.

Zu unterscheiden sind einerseits die Sprache einzelner Menschen, die Individualsprache (12), von den Sprachen bestimmter Gemeinschaften oder Gruppen und andererseits diese Gemeinschafts- und Gruppensprachen untereinander.

Jeder Mensch hat seine eigene Sprache; er unterscheidet sich im Sprechen und Schreiben von anderen durch seine Stimme und seine

Stimmführung, durch Besonderheiten in seiner Aussprache, durch seine Handschrift und durch seine Auswahl aus Wortschatz und grammatischen Mitteln. Zwar spricht und schreibt jeder Mensch in unterschiedlichen Situationen unterschiedlich, aber es gibt doch Merkmale (Stilzüge), die für längere Zeit die Sprache eines Menschen kennzeichnen und seinen Sprachstil ausmachen. Daher sagt man etwa *Sie schreibt einen flüssigen Stil* oder *Der Brief kann nicht von ihm stammen, das ist nicht sein Stil*.

Der einzelne Mensch hat »seine« Sprache aber nur im Rahmen einer oder mehrerer Gemeinschaftssprachen, deren Besonderheiten im Folgenden gekennzeichnet werden sollen.

3.2 Die Gemeinsprache

Die Sprachform, die im ganzen deutschen Sprachraum verbreitet ist, die – im Gegensatz zu den Dialekten, Fach- und Sondersprachen – allen gemeinsam ist, nennt man **Gemeinsprache**. Die Gemeinsprache lässt sich in die Standardsprache und die Umgangssprache untergliedern. 22

Mit **Standardsprache** wird die Sprachform bezeichnet, an die man zunächst meist denkt, wenn man von der deutschen Sprache spricht, und um die es in diesem Buch immer geht, wenn nicht ausdrücklich auf eine andere Form hingewiesen wird. Man nennt sie auch »Hochsprache« oder »Hochdeutsch«. Gegen diese beiden Begriffe bestehen insofern Bedenken, als sie eine Wertung enthalten und durch sie andere Sprachschichten, besonders die Dialekte, abgewertet werden können. Dazu kommt, dass man in der Sprachwissenschaft mit »Hochdeutsch« die mittel- und süddeutschen Dialekte bezeichnet (↑25).

Mehr als andere Sprachformen ist die Standardsprache normiert, d. h. durch Regeln bestimmt, die beim Spracherwerb und vor allem auch im Deutschunterricht der Schulen erlernt werden. So gibt es Regeln für die Rechtschreibung, Aussprache, Grammatik und den Wortgebrauch, aber auch für das Verfassen bestimmter Texte wie Briefe (insbesondere Geschäftsbriefe), Lebensläufe, Protokolle, Berichte oder Beschreibungen. Die meisten Arbeiten, die sich auf die deutsche Ge-

genwartssprache beziehen – etwa Grammatiken oder Wörterbücher –, befassen sich mit der Standardsprache.

- 23** Viel schwieriger als die Standardsprache ist die **Umgangssprache** zu beschreiben, da sie kein einheitliches Gebilde darstellt und nicht normiert ist. Sie wird vorwiegend im privaten Bereich, im persönlichen Gespräch verwendet und ist von Region zu Region unterschiedlich, da sie von den verschiedenen Dialekten beeinflusst wird. Auch Eigentümlichkeiten der Sonder- oder Fachsprachen können in sie eindringen. So ist die Umgangssprache zwischen jüngeren Menschen häufig anders als die zwischen älteren, und persönliche Gespräche zwischen Arbeitskollegen enthalten häufig fachsprachliche Wörter und Wendungen, auch wenn sie sich nicht auf ihre Arbeit oder ihren Beruf beziehen.

Vor allem aber ist die Umgangssprache dadurch bestimmt, dass standardsprachliche Normen weniger beachtet oder zumindest sehr vereinfacht werden: Man zieht Wörter zusammen (*wir ham* statt *wir haben*, *das isses* statt *das ist es*), benutzt kurze, oft unvollständige Sätze, wenig unterordnende Nebensätze, ergänzt, was man vergessen hat (*Ich hab ihn gesehen, Herrn Mayer*), verwendet Allerweltswörter (*tun, machen, Ding, Sache*), gefühlsbeladene Ausrufe (*Mensch! Verdammt!*) und saloppe oder drastische Wendungen, die man in der Standardsprache vermeiden würde.

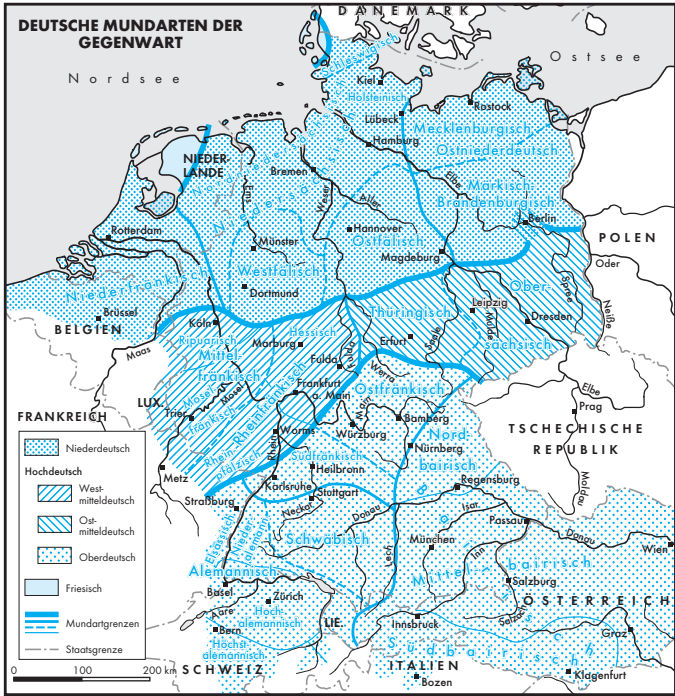
Die Bedeutung der Gemeinsprache und besonders der Standardsprache hat immer mehr zugenommen. An dieser Sprachform, die sich seit dem späten Mittelalter herausgebildet hat, nehmen heute, wenn auch in unterschiedlicher Weise, alle Deutsch Sprechenden teil. Besonders die Schule und die Massenmedien (Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen) haben dazu beigetragen, dass die Normen der Standardsprache als verbindlich angesehen werden; dies gilt vor allem für Rechtschreibung und Grammatik, weniger für Aussprache, Wortschatz und Stil.

3.3 Dialekte

- 24** Wie schon im vorigen Abschnitt gesagt, hat sich die deutsche Gemeinsprache erst seit dem späten Mittelalter, seit Beginn der frühneuhochdeutschen Zeit im 14. Jahrhundert, ganz allmählich entwickelt. Vorher gab es im deutschen Sprachgebiet keine einheitliche Sprache, sondern

verschiedene **Dialekte** (Mundarten), von denen sich die meisten – wenn auch in veränderter Form – bis heute erhalten haben.

Dialekte sind Sprachformen, die in bestimmten geografischen Räumen (Gegenden, Landschaften, Orten) gesprochen werden. Die folgende Karte zeigt die deutschen Dialekte in der Gegenwart:



Man unterscheidet die großräumigen Sprachgebiete des Niederdeutschen, Mitteldeutschen und Oberdeutschen. »Mitteldeutsch« und »Oberdeutsch« werden mit dem Begriff »Hochdeutsch« zusammengefasst. Diese Gliederung ergibt sich vor allem aus Unterschieden in der Lautung, die sich im Laufe der Sprachgeschichte entwickelt haben. So haben sich im Hochdeutschen bestimmte Laute verändert, die im Niederdeutschen und auch in den anderen germanischen Sprachen (z. B.

im Englischen) unverändert blieben. Man spricht hier von der hochdeutschen Lautverschiebung, die vor allem die Laute *p*, *t* und *k* betraf:

	niederdeutsch	englisch	hochdeutsch
p → f/pf	open, pund	open, pound	offen, Pfund
t → s/z	dat, tied	that, tide	das, Zeit
k → ch	ik, maken	I (aus ic), make	ich, machen

Wie die Karte (↑24) zeigt, gliedern sich die großräumigen Dialektgebiete des Niederdeutschen, Mitteldeutschen und Oberdeutschen jeweils in verschiedene Mundarten. Zum Niederdeutschen gehören etwa das Westfälische, Holsteinische und Mecklenburgische, zum Mitteldeutschen etwa das Moselfränkische, Hessische und Thüringische, zum Oberdeutschen etwa das Schwäbische und Bairische.

Dialekte kommen fast ausschließlich in gesprochener Sprache vor. Sie werden vor allem im persönlichen Gespräch verwendet, zuweilen auch im Rundfunk und in öffentlichen Reden und Diskussionen, etwa in Predigten oder Parlamentssitzungen kleinerer Gemeinden. Gelegentlich finden sich Dialekte aber auch in der geschriebenen Sprache: in Zeitungen (besonders im Lokalteil), in Romanen, Erzählungen, Dramen, Gedichten und in Textvorlagen für Mundartlieder.

26 Im Vergleich zur Standardsprache sind Dialekte nichts Zweitrangiges oder Minderwertiges. Zwar ist die »kommunikative Reichweite« des Dialekts viel geringer als die der Standardsprache, aber in alltäglichen Situationen kann der Dialekt oft mehr leisten, da der für solche Situationen notwendige Wortschatz im Dialekt häufig differenzierter und treffender ist. Dazu kommt, dass die meisten Menschen stark gefühlsmäßig auf Dialekte reagieren, sowohl auf den eigenen (falls sie einen Dialekt sprechen) als auch auf fremde. Dialekte können Sympathie und Antipathie erzeugen.

Die Bedeutung der Dialekte hat immer mehr abgenommen, eine Entwicklung, die mit der immer weiteren Verbreitung der Gemeinsprache zusammenhängt und die vor allem im 19. und 20. Jahrhundert und besonders in den letzten Jahrzehnten sehr schnell fortgeschritten ist, insbesondere auch durch den Einfluss der Massenmedien. Aber diese

Entwicklung verläuft im deutschen Sprachraum sehr unterschiedlich: In Mittel- und vor allem in Süddeutschland und in Österreich spielen Dialekte nach wie vor eine große Rolle; eine besondere Situation besteht in der Schweiz, wo das Schweizerdeutsch in weiten Bereichen des öffentlichen Lebens gebraucht wird. Überhaupt ist das Interesse an Mundarten in den letzten Jahren wieder gestiegen, auch bei Jugendlichen. Dies steht im Zusammenhang damit, dass man sich ganz allgemein wieder stärker mit regionaler, mit »heimatlicher« Kultur befasst. Allerdings muss man auch sehen, dass sich die Dialekte immer mehr der Standardsprache angleichen, sodass die kleineren Dialekte in größeren Regionalsprachen (Regiolekten) aufgehen (vgl. etwa den Regiolekt des Rhein-Main-Gebiets oder von Berlin und Brandenburg).

3.4 Fachsprachen

Fachsprachen gibt es, seitdem es Arbeitsteilung gibt, und je differenzierter die Arbeitsteilung – vor allem im 19. und 20. Jahrhundert – wurde, desto mehr sprachliche Mittel wurden entwickelt, die nur auf einem eng begrenzten Gebiet anwendbar und weitgehend nur für die auf diesem Gebiet Tätigen verständlich sind. Früher spielten Fachsprachen vor allem im Handwerk eine Rolle; wenn man heute von Fachsprachen spricht, so denkt man in erster Linie an die Sprachen der Wissenschaft, der Technik und der Verwaltung.

Über die Frage, wie viele Fachsprachen es gibt, besteht keine Einigkeit, und es wird auch schwierig, vielleicht unmöglich sein, hier zu einer Einigung zu gelangen, da die Auffassungen darüber, was ein »Fach« ist und ob jedes Fach eine eigene Fachsprache besitzt, sehr auseinandergehen. Bilden beispielsweise Bereiche wie Chemie oder Elektrotechnik Fächer mit einheitlichen Fachsprachen, oder muss man von den Spezialgebieten ausgehen, bei der Chemie also etwa unterscheiden zwischen den Sprachen der organischen und anorganischen Chemie, bei der Elektrotechnik etwa zwischen den Sprachen der Starkstromtechnik, der Nachrichtentechnik, der Messtechnik und der Regelungs- und Steuerungstechnik? Und kann man überhaupt von einzelnen Fachsprachen sprechen, wenn man bedenkt, dass sich die einzelnen Arbeitsbereiche wechselseitig beeinflussen? So sind sowohl für die Chemie als auch für die Elektrotechnik die Physik und ihre Sprache von großer Bedeutung.

27

Wenn sich auch die Auffassungen der Sprachwissenschaftler über die Gliederung der Fachsprachen und den Bau der einzelnen Fachsprachen unterscheiden, so ist man sich andererseits einig darüber, dass es für Fachsprachen insgesamt gewisse Kennzeichen gibt, die diese Sprachform von anderen unterscheiden; die wichtigsten von ihnen sollen im Folgenden genannt werden.

28 Dem Laien fällt an Fachsprachen vor allem auf, dass sie Wörter enthalten, die er nicht versteht. Solche Fachwörter oder Termini (Singular: Terminus) dienen den Fachleuten dazu, bestimmte Gegenstände und Sachverhalte besonders genau und eindeutig zu benennen. Die Gesamtheit der Termini eines bestimmten Faches nennt man Terminologie. So spricht man etwa von der medizinischen oder juristischen Terminologie.

Ein Fachwort erhält seinen genauen Inhalt im Allgemeinen durch Definition, die – wie eine Gleichung in der Mathematik – zwei Seiten hat: Links steht das, was noch unbekannt (unverständlich) ist, was also noch definiert werden muss, rechts das, was bekannt (verständlich) ist und was daher zur Definition verwendet werden kann:

Hypotenuse = in einem rechtwinkligen Dreieck die dem rechten Winkel gegenüberliegende Seite

Etymologie = Wissenschaft von der Herkunft und Geschichte der Wörter

Nach weitverbreiteter Meinung handelt es sich bei Fachwörtern meist um Fremdwörter (162), und hierin sieht man den Grund dafür, dass Fachwörter für Laien schwer oder nicht verständlich sind. Nun stammen gewiss viele Fachwörter aus fremden Sprachen, aber nicht das macht sie un- oder schwer verständlich, sondern die für Laien unbekannt, durch Definition geschaffenen Inhalte. Die Juristen unterscheiden beispielsweise zwischen *Eigentum* und *Besitz*, zwei deutschen Wörtern, die in der Gemeinsprache nahezu synonym (gleichbedeutend) sind. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch ist Eigentümer einer Sache derjenige, dem sie gehört, der das Recht hat, über sie innerhalb der von der Rechtsordnung gezogenen Grenzen frei zu bestimmen; Besitzer ist derjenige, der die Sache tatsächlich hat (»Der Besitz einer Sache wird durch die Erlangung der tatsächlichen Gewalt über die Sache erworben.«). In diesem Sinne ist etwa der Mieter einer Wohnung auch der Besitzer der Wohnung. Dieser juristisch-fachsprachliche In-

halt von *Besitz* weicht erheblich vom gemeinsprachlichen ab und ist nur für denjenigen verständlich, der die fachsprachliche Definition kennt. Auch Fachwörter, die aus der deutschen Sprache stammen, können also ohne Definition nicht verstanden werden. Dies gilt auch für grammatische Termini: *Beugung* beispielsweise ist ohne Definition genauso wenig verständlich wie *Flexion* (171).

Fachsprachen unterscheiden sich von anderen Sprachformen aber nicht nur durch ihren besonderen Wortschatz, sondern auch in ihrer Grammatik. Zwar sind die grammatischen Mittel die gleichen wie die der Standardsprache, aber bestimmte Mittel werden häufiger verwendet. Die folgenden Merkmale betreffen vor allem die naturwissenschaftlichen und technischen Fachsprachen: 29

Mehrgliedrige Zusammensetzungen kommen öfter vor:

Rotationskolbenmotor, Trapezgewindeschleifmaschine, Drehstromkurzschlussläufermotor, Hörsprachgeschädigtenpädagogik, Lohnsteuerjahresausgleichsantragsverfahren

Nomen treten gehäuft auf, sodass der Nominalstil (1292) vorherrscht:

Bei der Überprüfung der Gültigkeit dieser Hypothese ist der zu geringe Umfang an Ausgangsmaterial in Anschlag zu bringen. (In dem stärker verbalen Stil der Gemeinsprache könnte der Satz heißen: Wenn man überprüft, ob diese Hypothese gültig ist, muss man berücksichtigen, dass das Ausgangsmaterial nicht groß genug ist.)

Der letzte Beispielsatz macht deutlich, dass längere Attribute (1276) vorherrschen:

die Überprüfung der Gültigkeit dieser Hypothese

Aussagen werden also häufig in Einzelsätzen »komprimiert«; dadurch überwiegen in fachsprachlichen Texten Hauptsätze. Wenn Nebensätze vorkommen, handelt es sich meist um Relativsätze (1600), Konditionalsätze (*wenn*; 1589), Kausalsätze (*weil*, *da*; 1587) oder *dass*-Sätze (1579).

Da die wichtigen Informationen vor allem durch Nomen ausgedrückt werden, haben Verben häufig keine eigentliche Bedeutung, sondern

nur eine grammatische Funktion; es entstehen Funktionsverbgefüge (†188):

in Anschlag bringen, zum Ausdruck bringen, zur Anwendung kommen, in Erwägung ziehen

In Fachtexten wird der Handelnde häufig nicht genannt; es herrscht ein »unpersönlicher« Stil vor, besonders durch Verwendung des Passivs (†178), von *man* oder von reflexiven Verben (†186):

Durch den Einsatz schnell laufender Pressen werden sehr hohe Stückzahlen erzielt. Man arbeitet fast ausschließlich vom Band. Viele Arbeitsvorgänge lassen sich leicht automatisieren.

30 Fachsprachen haben eine immer größere Bedeutung gewonnen. Ihre Zahl nimmt ständig zu, die Ausdrucksmittel der einzelnen Fachsprachen vermehren sich in einer Weise, dass Fachlexika häufig schon nach kurzer Zeit veralten; der Wortschatz der Fachsprachen ist schon seit Langem weitaus umfangreicher als der der Gemeinsprache. Vor allem aber wirkt keine andere Sprachform so nachhaltig auf die Gemeinsprache ein. So findet sich beispielsweise der Nominalstil immer häufiger auch in standardsprachlichen Texten, und Fachwörter dringen in großer Zahl in die Gemeinsprache ein, etwa aus den Bereichen der Medizin (*Diagnose, Therapie, Hormone, Herzinfarkt*), der elektronischen Medien (*Computer, Bit, Datenbank*) oder der Verwaltung (*Aufsichtsbehörde, Verwaltungsakt, Rechtsmittelbelehrung*); allerdings ändern die Fachwörter in der Gemeinsprache häufig ihre Bedeutung.

Oft werden Fachsprachen negativ beurteilt, weil man sie als Laie nicht versteht. Man fordert, dass sich die Fachleute verständlich ausdrücken sollen. Fachsprachen sind jedoch notwendig, denn für die besonderen Gegenstände und Fragestellungen der einzelnen Fächer, vor allem der wissenschaftlichen, reichen die gemeinsprachlichen Mittel nicht aus. Freilich müssen die einzelnen Fachgebiete dafür sorgen, dass die Ergebnisse ihrer Arbeit auch für Laien verständlich werden. Die fachsprachlichen Inhalte müssen also in Gemeinsprache »übersetzt« werden. Dies ist die Aufgabe der Fachleute selbst oder besonderer »Vermittler«, also etwa von Sachbuchautoren oder Journalisten.

3.5 Sondersprachen

Das Wort **Sondersprache** kann sehr Unterschiedliches bedeuten. Man kann damit etwa alle »Sonderformen« des Deutschen bezeichnen, d. h. alle Sprachformen außer der Gemeinsprache. Meist aber versteht man darunter die Sprache größerer oder kleinerer Gruppen innerhalb der Sprachgemeinschaft, z. B. die Sprache der Jugendlichen, der älteren Menschen, der Arbeiter oder der Akademiker. Diese Beispiele machen deutlich, dass es sich hier um sehr verschiedenartige Sprachformen handelt und dass es vom jeweiligen Gesichtspunkt abhängt, welche Sondersprachen man unterscheidet.

So kann man etwa fragen: Gibt es eine besondere Sprache der Jugendlichen? Man kann aber auch spezieller danach fragen, ob es eine besondere Sprache der Schülerinnen und Schüler, der Studierenden, der Auszubildenden oder der Mädchen bzw. Jungen gibt. Und wenn man so fragt, weiß man selbstverständlich, dass die Jugendlichen bzw. Schüler, Studenten usw. nicht alle gleich sprechen, dass es also nicht um eine Einheitssprache für alle Angehörigen einer Gruppe geht. Man will vielmehr wissen, ob bestimmte sprachliche Mittel nur oder zumindest häufiger in bestimmten Gruppen vorkommen.

Für die Jugendsprache sind etwa folgende Wendungen kennzeichnend, die zum Teil auch schon früher vorkamen und von denen einige bereits in die Umgangssprache eingedrungen sind:

Mach mich nicht an! Darauf habe ich keinen Bock. Da fahr ich voll drauf ab. Die steht auf mich. Du nervst! Er rafft es mal wieder nicht. Sie sind zusammen abgeschoben. Das ist geil / total genial / echt cool / voll fett /super krass.

Jugendsprache kann untertreibend, »cool«, aber auch übertreibend sein (*Ich hasse das*). Jugendliche verwenden diese Sprache hauptsächlich, wenn sie unter sich sind, und zwar einmal, um sich von der Sprache der Erwachsenen abzugrenzen, zum anderen, um dadurch die Zugehörigkeit zu einer Gruppe zu dokumentieren.

Sondersprachen, die hier am Beispiel der Jugendsprache gekennzeichnet wurden, sind also Kommunikationsmittel sozialer Gruppen und unterscheiden sich von den Fachsprachen dadurch, dass sie sich nicht auf bestimmte Arbeitsbereiche oder Berufe beziehen. Da aber die Angehörigen eines Berufs oder einer Berufsgruppe – etwa die Mediziner, Juristen, Ingenieure oder Metallarbeiter – auch sozialen Gruppen angehören, sind die Übergänge zwischen Fach- und Sondersprachen fließend.

Was ist Grammatik und wozu braucht man Grammatikkenntnisse?

Wörter bilden die »Bausteine« von Sprache und Kommunikation. Aber Sprechen und Schreiben besteht, wie jeder weiß, nicht in einer willkürlichen Aneinanderreihung von Wörtern. Man vergleiche folgende Wortfolgen: 32

1. Haus der mit sprechen das Besitzer der gestern Mieter.
2. Der Besitzer das Haus sprechen gestern mit der Mieter.
3. Der Besitzer des Hauses sprechen gestern mit der Mieter.
4. Der Besitzer des Hauses sprechte gestern mit der Mieter.
5. Der Besitzer des Hauses sprach gestern mit den Mieter.
6. Der Besitzer des Hauses sprach gestern mit dem Mieter.
7. Der Hausbesitzer sprach gestern mit dem Mieter.

In der ersten Folge stehen neun Wörter beziehungslos nebeneinander; sie ergeben zusammen keinen Sinn.

In Folge 2 sind die Wörter in eine Wortfolge (Wortstellung) gebracht, wie sie im Deutschen möglich ist; man kann jetzt erraten, was der Satz bedeuten soll.

In Folge 3 wird die Beifügung (das Attribut) zu *Besitzer* in den richtigen Fall, nämlich den Genitiv (*des Hauses*), gesetzt.

In Folge 4 steht eine falsche Form für das Präteritum. Die Endung *-te* ist zwar für die meisten Verben möglich (*fragte, sagte, siegte, lebte*), nicht aber bei unregelmäßigen Verben wie *sprechen (sprach), rufen (rief), tun (tat)* oder *laden (lud)*.

In Folge 5 steht nach der Präposition *mit* der Akkusativ statt des im Deutschen notwendigen Dativs (*mit dem Mieter*).

Folge 6 schließlich enthält einen grammatisch richtigen deutschen Satz.

Auch Folge 7 stellt einen korrekten Satz dar, in dem zwei Wörter zu einem neuen Wort zusammengesetzt sind (*der Besitzer des Hauses – der Hausbesitzer*).

Aus dem »Wortsalat« der 1. Folge können noch weitere grammatisch richtige Sätze gebildet werden, etwa:

Der Mieter des Hauses sprach gestern mit dem Besitzer.
Mit dem Besitzer des Hauses sprach gestern der Mieter.
Gestern sprach der Besitzer des Hauses mit dem Mieter.
Sprach der Besitzer des Hauses gestern mit dem Mieter?

Die Wörter müssen also in bestimmter Weise geformt und angeordnet werden, damit richtige Sätze entstehen, und dies geschieht nach bestimmten Regeln. Die Gesamtheit dieser Regeln nennt man **Grammatik**.

33 Nun ist die Beschäftigung mit Grammatik aber keineswegs die Voraussetzung dafür, dass man richtige Sätze bilden kann. Von einem bestimmten Alter an weiß jeder Deutsch Sprechende, dass der Satz *Gestern sprach er mit ihm* einen Fehler enthält, und er weiß auch, dass es *der Besitzer des Hauses* heißt und dass man nicht sagen kann *er sprach mit ihm*.

Im Großen und Ganzen beherrschen die Deutsch Sprechenden also die grammatischen Regeln ihrer Sprache, die sie nach und nach unbewusst gelernt haben. Vor allem als Kinder haben sie Fehler gemacht, man hat sie verbessert, und sie haben mehr und mehr gemerkt, welche Regeln in ihrer Muttersprache gelten. Wenn beispielsweise ein Kind sagt *er sprechte* oder *er gehete*, so kann man daraus ersehen, dass es eine Regel gelernt hat, nämlich die, dass häufig *-te* an den Stamm des Verbs gehängt wird, wenn man über Vergangenes spricht. Allerdings gibt es von dieser Regel Ausnahmen, und die hat das Kind noch nicht gelernt.

Die Tatsache, dass man beim Sprechen und Schreiben die grammatischen Regeln seiner Muttersprache im Großen und Ganzen beherrscht, bedeutet jedoch nicht, dass man über diese Regeln Bescheid weiß. Man kann beispielsweise die Formen des Präteritums (*er sagte, sprach, lief*) richtig gebrauchen, ohne zu wissen, dass es sich um das Präteritum handelt, ohne überhaupt über die Tempusformen des Deutschen (Präsens, Präteritum, Futur usw.) Bescheid zu wissen und ohne sich klargemacht zu haben, welche Möglichkeiten es im Deutschen gibt, Vergangenes auszudrücken. Die Beschäftigung mit Grammatik führt also dazu, dass man sich Regeln bewusst macht, die man unbewusst weitgehend beherrscht.

34 Welchen Sinn hat es nun, sich solche Regel bewusst zu machen? Oder anders ausgedrückt: Wozu braucht man grammatische Kenntnisse?

Es lassen sich folgende Gründe für die Beschäftigung mit Grammatik angeben.

Grammatische Kenntnisse fördern die Kommunikationsfähigkeit; das soll heißen, dass jemand, der über grammatisches Wissen verfügt, besser sprechen, schreiben und verstehen kann. Gegen diese Begründung könnte man anführen, dass von den vielen, die sprechen und schreiben, hören und lesen, nur wenige solide Grammatikkenntnisse besitzen. An diesem Einwand ist richtig, dass man, wie bereits zuvor gesagt, im Großen und Ganzen richtig sprechen kann, ohne sich intensiver mit Grammatik befasst zu haben, da man die grammatischen Regeln unbewusst zum großen Teil beherrscht. Dies gilt aber schon nicht mehr für das Schreiben: Wer die Regeln der geltenden Orthografie richtig anwenden will, braucht grammatische Kenntnisse. Wer beispielsweise Nomen großschreibt, wer zwischen *seid* und *seit* und *das* und *dass* unterscheiden kann, wer zwischen Haupt- und Nebensätzen Kommas setzt, muss zumindest ungefähr wissen, was man unter »Nomen«, »Verb«, »Konjunktion«, »Präposition«, »Hauptsatz« und »Nebensatz« versteht.

Grammatisches Wissen ist aber nicht nur für die Rechtschreibung notwendig, sondern auch immer dann, wenn man im Zweifel über den richtigen Sprachgebrauch ist – und solche Fälle treten im Deutschen sehr oft auf: Heißt es *Wenn er Geld bräuchte, würde er mich fragen* oder muss man *brauchte* sagen? Heißt es *Er sagte, sie sei zu Hause* oder ... *sie wäre zu Hause* oder ... *sie ist zu Hause*? *Sagt man wir Deutsche* oder *wir Deutschen*; *am Ersten dieses Monats* oder *am Ersten diesen Monats*; *wir gingen spazieren, trotzdem es regnete* oder ... *obwohl es regnete*?

Außerdem erleichtern Grammatikkenntnisse das Verstehen komplizierter Sätze, etwa in Fachsprachen:

Der die das Recht auf Steuererhöhungen betreffenden Fragen bearbeitenden Kommission steht die alleinige Entscheidung zu.

Dieser Satz wird verständlich, wenn man sich seinen Aufbau im Einzelnen Schritt für Schritt klarmacht:

Der Kommission steht die alleinige Entscheidung zu.

die Fragen bearbeitenden (Attribut zu *Kommission*)

das Recht auf Steuererhöhungen betreffenden
(Attribut zu *Fragen*)

Allgemein gilt: Wer über grammatisches Wissen verfügt, kennt damit die unterschiedlichen Ausdrucksmöglichkeiten der Sprache. Er muss Sprechen und Schreiben nicht dem augenblicklichen Einfall überlassen, sondern kann auswählen, kann bewusst entscheiden, welche sprachlichen Mittel er in einem bestimmten Zusammenhang gebrauchen will, kann sich genau, aber auch abwechslungsreich ausdrücken, kann gezielt seinen Stil verbessern und kann die Sprache anderer bewusster aufnehmen und damit besser verstehen. Und wer die geschriebene oder gesprochene Sprache anderer beurteilen muss oder will, also beispielsweise etwas aussagen will über die Sprache eines Zeitungsartikels, eines Geschäftsbriefs, eines Protokolls, eines Fachbuchs, eines Schülers, eines Schriftstellers, eines Politikers oder eines Bekannten, der braucht dazu grammatische Kenntnisse.

Auch beim Fremdsprachenlernen – etwa in der Schule, in Kursen der Erwachsenenbildung oder im Selbststudium – kann auf Grammatik nicht verzichtet werden, denn hierbei wird eine Sprache bewusst und systematisch gelernt. Der Lehrende oder ein Lehrbuch machen dem Lernenden den grammatischen Bau der fremden Sprache bewusst, auch indem sie die Unterschiede zur Muttersprache erläutern.

- 35** Dass es notwendig ist, sich mit Grammatik zu beschäftigen, leuchtet den meisten Menschen ein. Für viele gilt jedoch Grammatik als langweilig und schwierig. Die Meinung, Grammatik sei langweilig, bildet sich meist in der Schulzeit, und zwar vor allem deshalb, weil Grammatik besonders in den unteren Schulklassen behandelt wird und Schüler in diesem Alter meist andere Interessen haben. Dazu kommt, dass oft

Einzelheiten gelehrt werden und den Schülern häufig die grammatischen Zusammenhänge und der Sinn des Grammatikunterrichts nicht klar werden. Wenn man sich jedoch von dem Vorurteil, die Beschäftigung mit Grammatik müsse langweilig sein, frei macht, erkennt man schnell, dass es sehr interessant ist, sich mit dem Bau und den Funktionen einer Sprache zu befassen, so wie es interessant ist, sich mit der Struktur einer gotischen Kathedrale, eines Gedichts von Goethe oder einer Sinfonie von Beethoven zu beschäftigen.

Was die Schwierigkeiten der Grammatik angeht, so ist es sicher richtig, dass grammatische Zusammenhänge nicht ganz leicht zu durchschauen sind. Andererseits ist Grammatik auch nicht schwerer zu verstehen als andere Gebiete, mit denen man sich in der Schule, im Studium oder im Beruf befassen muss. Im Übrigen bedeutet die Beschäftigung mit Grammatik nicht, dass man sich alle Einzelheiten merkt, sondern dass man die wichtigen Zusammenhänge versteht. Es ist daher sinnvoll, dieses Buch zunächst einmal ganz oder in Teilen durchzuarbeiten und es dann als Nachschlagewerk zu verwenden.

AUSSPRACHE UND SCHREIBUNG

1 Die Aussprache

1.1 Der Laut

36 Allgemeines

Laute sind die kleinsten Einheiten der gesprochenen Sprache. Die Art, wie sie gebildet werden, kann man sich anhand einer schematischen Darstellung des menschlichen Kopfes leicht klarmachen:



Die für das Sprechen notwendige Luft kommt aus der Lunge und dringt durch die Luftröhre, den Kehlkopf, den Rachen, den Mund oder die Nase nach außen. Durch ein kompliziertes Zusammenspiel verschiedener Organe entstehen die Sprachlaute.

Im Kehlkopf befinden sich die Stimmklappen, die man mit den Saiten eines Musikinstruments vergleichen kann. Werden sie durch den Luftstrom in Schwingungen versetzt, so entstehen **stimmhafte** Laute,

Register

Dieses Register ist ein Sach- und ein Wortregister.

■ Als **Sachregister** enthält es (in gerader Schrift) die Fachausdrücke, mit denen die sprachlichen Erscheinungen in dieser Grammatik beschrieben werden. Daneben sind auch andere (ältere deutsche bzw. sonst gebräuchliche) Bezeichnungen aufgeführt. In diesen Fällen wird auf den Haupteintrag verwiesen, z. B.:

Zeitwort 91, → Verb

■ Als **Wortregister** enthält es (in kursiver, d.h. schräger Schrift) grammatisch relevante Wörter und Wortteile. Wortformen sind unter der Grundform bzw. dem betreffenden Wortbestandteil nachzuschlagen; Beispiele:

<i>brauchte/bräuchte:</i>	<i>brauchen</i>
<i>gewinkt/gewunken:</i>	<i>winken</i>
<i>herauf/hinauf:</i>	<i>her, hin</i>
<i>am Automat / am Automaten:</i>	<i>-en</i>

Unregelmäßige Verben werden nicht systematisch verzeichnet; sie sind in einer eigenen Liste (1206) zusammengestellt.

■ Die Zahlen verweisen auf die Abschnittsnummern am Rand, nicht auf Seitenzahlen. Zentrale Stellen sind **farbig** gedruckt.

A

a- 374

ab 418

-abel 375

aber

Abtönungspartikel 452, 487

nebenordnende

Konjunktion 434, **440**

abfragen 522

abhängiger Hauptsatz 576

abhören 522

Abkürzung 273

Ablaut **78**, 106, 108, 272

Ablautreihe 108

Ableitung 85

beim Adjektiv 373

beim Adverb 400

beim Nomen 266

beim Verb 190

Abneigung 285

abseits 416

absoluter Akkusativ 622

Abstraktum 210, 299

Abtönungspartikel 452, 553

abzüglich 416, 421

- Achlaut 38
a. c. i. 614
-ade 223
Adjektiv 76, 277, 346
 adverbial 383
 attributiv 277, 381
 charakterisierend 347, 378
 nicht steigerbar 363
 nominalisiert 357
 prädikativ 382
 relational 348, 354, 363, 375
 undeklinierbar 358, 382
Adjektivattribut 277, 381
Adjektivergänzung 379, 519
Adjektivgruppe 88, 378
Adverb 76, 398
Adverbgruppe 410
Adverbial, adverbiale
 Bestimmung 407, 430, 515, 523
 kausal 531
 lokal 528
 temporal 529
Adverbialergänzung 408, 515
adverbiales Attribut 284, 410
Adverbialkomplex 410
Adverbialsatz 447, 582, 608
Adversativsatz 597
Affix 79, → Präfix, → Suffix
affiziertes Objekt 506
-age 223
Agens 177, 183
Ähnlichkeit 285
Akkusativ 72, 238, 522
Akkusativ mit Infinitiv 614
Akkusativergänzung 505
Aktiv 172, 175
Akzent 42
 Satzakzent 43, 539
 Wortakzent 45
-al 375
all- 337, 339, 356
als
 beim Komparativ 366
 unterordnende
 Konjunktion 584, 585, 596
als ob 596
als/wie-Gruppe 291, 441, 442
Alternativfrage 479
Althochdeutsch 17
an 192, 416, 417
anberaumen 193
-and 223
ander- 356, 397
anerkennen 193
Angabe 468, 523
 kausal 531
 lokal 528
 modal 532
 temporal 529
 vs. Ergänzung 469
 zum Verb 524
angesichts 416
Anglizismus 63, 225
anhand 416
Anklage 285
Anlass 285
anlässlich 416
Anredepronomen 56, 308
Anspruch 285
anstatt 416, 421
anstatt ... zu 443, 615, 618
anstatt dass 597
anstelle 413, 416
-ant 223, 244
anti- 374
Antonym 64, 347
Antwortpartikel 458
anvertrauen 193

- anz 223
 - Apposition 286
 - enge 289
 - lockere 287
 - ar 223
 - Artangabe 524
 - Artikel 76, 293
 - definit 295
 - indefinit 296
 - Artikelwort 293, 302
 - demonstrativ 302, 319
 - indefinit 302, 336, 337, 340
 - interrogativ 302, 330
 - possessiv 302, 316
 - Artikulationsart 39
 - Artikulationsort 39
 - Aspekt 135
 - asymmetrische
 - Kommunikation 7
 - at 223, 244
 - Atlas 233
 - Attribut 89, 276
 - adjektivisch 277, 381
 - adverbial 284, 410
 - als/wie-Gruppe 291
 - bei zusammengesetzten
 - Nomen 265
 - genitivisch 278
 - präpositional 284, 285, 432
 - Attributsatz 447, 599, 609
 - auf 192, 416, 417
 - Aufforderung(ssatz) 482, 483
 - aufgrund 413, 416
 - aus 192, 416
 - Ausdrucksseite 58
 - Ausklammerung 560, → Nachfeld
 - Ausrufesatz 487
 - Ausrufewort 456
 - Aussagesatz 472
 - Aussageweise 149, → Modus
 - ausschließendes *oder* 439, 504
 - ausschließlich* 416
 - außer* 416, 418
 - außerhalb* 416
 - außersprachlicher Kontext 8
 - Äußerung 459
 - Aussprache 36
 - Auxiliarverb 95, → Hilfsverb
- B**
- backen* 124, 206
 - bald* 399
 - Band* 215
 - Bank* 237
 - bar* 375
 - Barock* 214
 - Basis (der Ableitung) 85, 191, 267, 373
 - Bauer* 243, 247
 - be-* 191
 - Bedarf* 285
 - Bedeutungserweiterung 19
 - Bedeutungsmerkmal 66
 - Bedeutungsseite 58
 - Bedeutungsverengung 19
 - Bedeutungswandel 19
 - Bedingungssatz 589, → Konditionalsatz
 - Bedürfnis* 285
 - befehlen* 153, 206
 - Befehlsform 169, → Imperativ
 - beginnen* 153, 206
 - Begleiter und Stellvertreter 303, → Artikel, → Pronomen
 - Begriffswort 210
 - bei* 416
 - beide* 356, 390

Beifügung 276, → Attribut
beige 358
Beisatz 286, → Apposition
bekommen-Passiv 179
Bergname 221, 301
berichtete Rede 160, → indirekte
Rede
besitzanzeigendes Fürwort 316,
→ Possessivpronomen
Bestätigungsfrage 477
bestimmter Artikel 293,
→ definiter Artikel
Bestimmungswort 83, 257, 264
bestverkauft 362
Betonung 42
im Satz 43, 539
im Wort 45
betreffs 413
Beugung 71, → Flexion
bevor 586
bewegen 110, 206
Bewunderung 285
bezüglich 416
bezügliches Fürwort 342,
→ Relativpronomen
Bezugszeit 135
Bindewort 433, → Konjunktion
binnen 416
bio- 87
biologisches Geschlecht 217
bis
Präposition 416, 423, 445
unterordnende
Konjunktion 445, 586
bleiben 206, 518
Block 237
bloß 453, 454
Bonbon 214
brandmarken 120

brauchen 100, 152
Bruchzahl 396
Buchstabe 48, 49
Buchstabe 246
Buchstabenkurzwort 242, 274

C

Cartoon 214
-chen 223, 230, 268
Curry 214

D

da
Adverb 404
unterordnende
Konjunktion 587
da- 401, 403
damit 594
dank 416
Dank 285
das/was 344
dass 443, 446, 447, 579
Dativ 72, 238, 248, 509
Dativergänzung 507
Dativus commodi/
incommodi 509
Datumsangabe 288
definiter Artikel 295, 297
dein- 317
Deklarativsatz 472,
→ Aussagesatz
Deklination 72
des Adjektivs 349
des Nomens 250
stark/schwach 243, 349
Deklinationssklasse 250
Deklinationstyp 251

- Demonstrativpronomen 319
denn
 Abtönungspartikel 452, 475
 nebenordnende
 Konjunktion 434
der/die/das
 Artikel 295
 Demonstrativpronomen 324
 Relativpronomen 343
der/die/das gleiche 322
deren 327, 351
deren/derer 325, 343
 Derivation 85, → Ableitung
derjenige/diejenige/dasjenige 323
derselbe/dieselbe/dasselbe 321
dessen 327, 351
 Determinans 83,
 → Bestimmungswort
 Determinativkompositum 83,
 261, 371
 Determinatum 83, → Grundwort
deutsch 15
 Dialekt 24
 Diathese 172, → Aktiv, → Passiv
dieser/diese/dieses 320
diesseits 416
 Diminutiv 268
 Dingwort 207, → Nomen
 Diphthong 37
 direkte Rede 160
 Direktivergänzung 517
 Distanzform 112, 171, 308, 317
doch
 Abtönungspartikel 452
 Adverb 436
 Antwortpartikel 458
 Konjunktion 436, 440
doppelklicken 120
 doppelter Akkusativ 522
 Doppelvokal 37
Dotter 214
downloaden 120
drittel/Drittel 396
drohen 101
du 307, 308, 311, 315
 Durativangabe 530, 549
 duratives Verb 94, 140
durch 177, 195, 280, 416
durchbrechen 195
dürfen 97, 205
- E**
- e
 Ableitungssuffix 223, 270
 Dativendung 248
 Fugenzeichen 260
 Pluralendung 229
 e-Ausfall 123
eben 452
 e-Einschub 122, 361
 effizientes Objekt 506
egal 382
ehe 586
 -ei 223
 e/i-Wechsel 125, 170
 Eigenname 209, 234, 255, 283,
 289, 300
 Eigenschaftswort 346, → Adjektiv
ein-
 Artikel 296
 Indefinitpronomen 311, 336
 Zahladjektiv 388
einander 314
 einfache Verbform 103
 einfacher Satz 463, 488
Einfluss 285
einig- 340, 356, 397

- eins* 388
 einschließendes *oder* 439, 504
einschließlich 416
Einsicht 285
 einteiliges Prädikat 489
 Einzahl 72, → Singular
 Einzelsprache 2
einzig 363
 -*el*
 Adjektivauslaut 353
 Nomenauslaut 228, 230
 Verbsuffix 196
 Elativ 368
 -*ell* 375
 Empfänger 3, 183
empfehlen 153, 206
 -*en*
 Adjektivauslaut 353
 Adjektivsuffix 375
 Fugenzeichen 260
 Kasusendung 243
 Nomenauslaut 230
 Pluralendung 228
 Endung 106, → Suffix
ent- 191
 -*ent* 223, 244
entgegen 416, 426
entlang 416, 426
 Entscheidungsfrage(satz) 474, 475
entsprechend 416, 426
entweder ... oder 436, 439
 -*enz* 223
er 307, 309
er- 191
 -*er*
 Ableitungssuffix 223, 225, 230, 269, 358, 387
 Adjektivauslaut 353
 Fugenzeichen 260
 Komparativendung 360
 Nomenauslaut 230
 Pluralendung 231
 Erbwort 62
 Ergänzung 468, 492
 Klassen 493
 vs. Angabe 469
 Ergänzungsfrage(satz) 474, 476
 Ergänzungssatz 447, 578, 607
erhalten 179
 erlebte Rede 164
 Ersatzinfinitiv 97, 129
 Ersatzprobe 467
erschrecken 110, 206
 erweiterter Infinitiv 610,
 → Infinitivgruppe
 erweitertes Partizip 610,
 → Partizipgruppe
erz- 374
es 310
 festes *es* 187, 310, 497
 Personalpronomen 307, 553
 Platzhalter-*es* 310, 497, 555
 -*es* 241, 260
 -*et* 244
 ethischer Dativ 483, 509
etlich- 340, 356
etwa
 Abtönungspartikel 453, 454
 Gradpartikel 449
etwas 335
 Etymologie 19, 62
euer- 317, 318
 -*eur* 223
Ex- 266
 Exklamativsatz 487,
 → Ausrufesatz

exklusive 416
 exklusives *oder* 439

F

-fach 395
 Fachsprache 27
fahren 142, 206
 Fall 72, → Kasus
falls 589
feind 382
 Femininum, feminin 72, 212, 223
 feste Wendung 68, 298
Filter 214
 Finalangabe 531
 Finalsatz 594
 finites Verb 104, 112
 Flexion 71, → Deklination, → Konjugation
 Flexionsendung 79, 106
 Flexionsklasse, Flexionstyp 74
 Flussname 221, 301
 Fokus 450, 533
folgend- 356
Forderung 285
formal/formell 377
 formales Subjekt 497
 Fragefürwort 329, → Interrogativpronomen
 Frage(satz) 474
-frau/-mann 218
 freier Dativ 509
 freier Relativsatz 604, → Ergänzungssatz
 Fremdwort 28, 62
 Genus 225
 Pluralbildung 233
 Frequenzangabe 530, 549

Friede(n) 246
frieren 206, 498
 Frühneuhochdeutsch 17
 Fugenzeichen, Fugenelement 82, 260, 370
Funke(n) 246
 Funktionsverb 188
 Funktionsverbgefüge 29, 180, 188, 298, 491
für 416
 Fürwort 304, → Pronomen
 Futur 146
 Futur I 127, 147
 Futur II 127, 148
 Futurperfekt 148, → Futur II

G

ganz 397, 449
 Gattungsname 210, 234
ge-
 beim Nomen 266
 beim Verb 119, 120
 Gebietsname 221, 301
Gedanke 246
Gefallen 285
gegen 416
gegenseitig 314
gegenüber 416, 426
 Gegenwart 134, 136
Gehalt 215
gehören 181
geistig/geistlich 377
gelten 153, 206
gemäß 416, 426
 Gemeinsprache 22
 gemischte Deklination
 des Adjektivs 352
 des Nomens 254

generischer Gebrauch
 des Artikels 297
 des Maskulinums 219
 Genitiv 72, 239, 511
 partitiv 281
 possessiv 279
 Subjekts-/Objektsgenitiv 280
 Genitivattribut 278
 Genitivergänzung 510
 Genus 72, 212
 von abgeleiteten Nomen 223
 von Fremdwörtern 225
 von geografischen Namen 221
 Genusrektion 213
 Genus Verbi 172, → Aktiv,
 → Passiv
geo- 87
 geografischer Name 221, 301, 419
 Germanisch 14
gern 399
gesamt 397
 Geschlechtswort 294, → Artikel
 geschlossener Vokal 37
 geschriebene Sprache 6, 573
 Gesprächspartikel 457
 gesprochene Sprache 6, 23, 403,
 456, 457, 573
gewinnen 153, 206
Gewissheit 285
Glaube 246
 gleichlautende Wörter 54, 60
 Gleichzeitigkeit 585
 Gliedsatz 577
glimmen 110, 206
Globus 233
 Gradpartikel 449, 553, 557
 Graduierung 359, 371, 378, 449
-graf 244
gram 382

Grammatik 32
 grammatisches Geschlecht 212,
 → Genus
 vs. natürliches Geschlecht 216
groß 361
 Großschreibung 55, 56, 207
größtmöglich 362
 Grundform 70
 Grundstufe 365, → Positiv
 Grundwort 83, 257, 264
 Grundzahl 385, → Kardinal-
 zahl
 Gruppensprache 21, 31
gut 361

H

haben 202
 Hilfsverb 95, 140
 Modalitätsverb 101
 Vollverb 96
haben-Perfekt 121, 140
-haft 375
halb 396
halber 416, 425
-halber 400
Halfter 214
handhaben 120
 Handlungsart, -richtung 172,
 → Aktiv, → Passiv
 Handlungsverb 94
hängen 110, 206
Hass 285
Haufen 246
 Hauptsatz 464, 565, 570
 Hauptwort 207, → Nomen
 Heischesatz 485
-heit 223, 270
helfen 153, 206

- her* 192, 403, 405
Herr 243
 Hervorhebung 539, 559, 563
Herz 246
hier- 401
Hilfe 285
 Hilfsverb 95
hin 192, 403, 405
hinsichtlich 416
hinter 416, 417
 Hintergrundinformation 538, 551
 hinweisendes Fürwort 319,
 → Demonstrativpronomen
 historisches Präsens 137
hoch 361
 Hochdeutsch 22, 25
hochfliegend 362
 Hochsprache 22
 Höchststufe 367, → Superlativ
 Höflichkeitsform 56, 112, 308, 317
 Höherstufe 366, → Komparativ
 Homonym 54, 60, 215
hören 129, 131, 614
 Hörer 5
hundert/Hundert 386, 391
 Hypotaxe 567, → Unterordnung
- I**
- i* 268
ich 307, 315
 Ichlaut 38
 idiomatische Wendung 68
-ie 223
-ieren 196
-ifizieren 196
-ig 196, 375
-igkeit 270
ihr
- Personalpronomen 307, 308,
 315
 Possessivpronomen 317
Ihr 317
-ik 223
 Imperativ 169
 Imperativsatz 482,
 → Aufforderungssatz
 Imperfekt 138, → Präteritum
in 416, 417, 419
in- 374
-in 218, 223, 268
 indefiniter Artikel 296
 Indefinitpronomen 333
indem 595
 indigenes Wort 62
 Indikativ 150, 164
 indirekte Rede 160
 im Indikativ 164
 im Konjunktiv I 162
 im Konjunktiv II 163
 mit *würde* 166, 167
 indirekter Fragesatz 579
 Individualsprache 2, 21
 Indogermanisch,
 Indoeuropäisch 13
 infinites Verb 104, 115
 Infinitiv 115, 146
 mit/ohne *zu* 115, 611
 nominalisiert 224, 271
 Infinitiv Perfekt 115, 127
 Infinitiv Präsens 115, 127
 Infinitivgruppe 115, 610, 611
infolge 413, 416
 Information 3, 538, 551, 564
 Inhaltssatz 580,
 → Ergänzungssatz
 Inhaltsseite 58
inklusive 416, 421

inklusives *oder* 439
innerhalb 416
inter- 374
Interesse 285
Interjektion 456
Interpunktion 55
Interrogativpronomen 329
Interrogativsatz 474,
 → Fragesatz
Intonation 44, 471
intransitives Verb 121, 176, 185
Inversion 554
-ion 223, 225
irgendein- 336
irgendetwas 335
irgendjemand 334
irgendwelch- 341, 356
irgendwer 341
irrealer Konditionalsatz 157,
 590
irrealer Vergleichssatz 596
irrealer Wunschsatz 486
-isch 361, 375
-isieren 196
-ismus 223
-ist 223, 244
-it 244
-ität 223
-iv 375

J

ja
 Abtönungspartikel 453,
 454
 Antwortpartikel 458
Jahreszahl 392
-jährig/-jährlich 377
jeder/jede/jedes 337, 338

jedoch 436, 440
jemand 334
jener/jene/jenes 320
jenseits 416
Joghurt 214
Jugendsprache 31

K

Kardinalzahl 358, 385
Kasus 72, 238
Kausalangabe 531
Kausalsatz 587
kein- 336
-keit 223, 270
Kenntnis 285
Kiefer 215
kindisch/kindlich 377
klasse 358
Klunker 214
Knäuel 214
Kollektivum 211
Komma 233
Kommunikation 3
Komparation 359, → Steigerung
Komparativ 359, 360, 366
komplexer Satz 565,
 → zusammengesetzter Satz
Komposition 82,
 → Zusammensetzung
Kompositum 82
Konditionalangabe 531
Konditionalsatz 589
Kongruenz 470
 bei *als/wie*-Gruppen 291
 bei Appositionen 287, 288,
 290
 zwischen Subjekt und
 Prädikat 499

Konjugation 73, 107
 gemischt 109
 regelmäßig, schwach 107, 110, 111, 198
 unregelmäßig, stark 107, 108, 110, 199, 206

Konjunktion 76, 433
 nebenordnend 434
 unterordnend 443

Konjunkcionalgruppe 441,
 → *als/wie*-Gruppe

Konjunktionalsatz 576

Konjunktiv 149, 151
 in der indirekten Rede 161
 vs. *würde*-Form 165

Konjunktiv I 154, 159, 162

Konjunktiv II 154, 157, 163, 166

können 97, 205

Konsekutivsatz 593

Konsonant 38

Konto 233

Konversion 86, 197, 224, 271

Konzessivangabe 531

Konzessivsatz 591

Koordination 566,
 → Nebenordnung

Kopf (einer Wortgruppe) 88, 222, 289

Kopulativkompositum 262, 3
 71

Kopulaverb 96

Korrelat 310, 513, 581

kosten 522

kraft 416

kriegen 179

Kunde 215

kurzer Vokal 37

Kurzwort 273

L

Ländersname 221, 301

langer Vokal 37

längs 416

lassen 129, 131, 181, 614

laufen 142, 206

laut 416, 421, 422

Laut 36, 40, 49, 51

Laut-Buchstaben-Beziehung 49

lautmalende Wörter 59

Lautschrift 36

Lautverschiebung 25

Lehnwort 62

lehren 522

Leideform 172, → Passiv

-lein 223, 230, 268

Leiter 215

-ler 223

Lexikon 233

-lich 375

Liebe 285

liegen 143, 206

Lift 233

lila 358

-ling 223, 229

Liter 214, 281

Lob 285

-loge 244

Lokalangabe 528

-los 375

M

Magnet 247

man 311, 553

manch- 340, 356, 397

mangels 416, 421

-mann/-frau 218

männlich 72, 217, → Maskulinum
 Maskulinum, maskulin 72, **212**,
 223
 Maßbezeichnung 236, 281, 290,
 502
-maßen 400
-mäÙig 375, 376
maßregeln 120
mehrere 340, 356, 397
 mehrteilige Verbform **103**, 126
 mehrteiliges Prädikat 490
 Mehrzahl 72, → Plural
mein- 317, 318
meistgelesen 362
 Mengenbezeichnung 236, 502
-ment 223
 Metapher 67
-minütig/-minütlich 377
miss- 191, 266
Misstrauen 285
mit 192, 416
mithilfe 413, 416
 Mitlaut 36, → Konsonant
Mitteilung 285
 Mitteldeutsch 25
 Mittelfeld 542, **544**
 Mittelhochdeutsch 17
mittels 416
 Mittelwort 116, → Partizip
 Modaladverb 406
 Modalangabe 532
 Modalitätsverb 101
 Modalpartikel 406
 Modalsatz 595
 Modalverb **97**, 205
 Modalverbkomplex 129, 131
 Modalwort 406
 Modus 149, → Indikativ,
 → Konjunktiv, → Imperativ

mögen 97, 205
 Möglichkeitsform 151,
 → Konjunktiv
Moment 215
-monatig/-monatlich 377
 Morphem 58, **77**
 Morphologie 69
multi- 87
 Mundart 24
müssen 97, 205
Mutter 237

N

nach 192, 416, 419, 426
Nachbar 243, 247
nachdem 446, 584
 Nachfeld 542, **560**
 Nachfrage 478
 Nachsilbe 77, 79, → Suffix
 Nachtrag 562
 Nachzeitigkeit 586
nah 361
naheliegend 362
Name 246
 Namenwort 207, → Nomen
 Nasenlaut 39
 natürliches Geschlecht 216
neben 416, 417
 nebenordnende Konjunktion
 434
 Nebenordnung 464, **566**
 Nebensatz 464, 565, 570, **575**
 adversativ 597
 final 594
 kausal 587
 konditional 589
 konsekutiv 593
 konzessiv 591

modal 595
 temporal 583
 weiterführend 598
 Negation 533, 549
 Negationspartikel 451
Neid 285
nein 458
 Nennform 70
neo- 87
 Neologismus 81
-ner 223
 Neuhochdeutsch 17
 Neutrum, neutral 72, 212, 223
nicht
 Abtönungspartikel 454
 Negationspartikel 451, 549,
 553, 557
nichts 335
 Niederdeutsch 25
niemand 334
-nis 223, 229
 Nomen 76, 207
 Nominalgruppe 88, 276
 Nominalstil 29, 292
 Nominativ 72, 238
 nonverbale Kommunikation 4
notlanden 120
 Numerus 72, 226, 502
nur
 Abtönungspartikel 452, 454
 Gradpartikel 450, 452

O

ob 446, 447, 579
 Oberbegriff 66, 220
 Oberdeutsch 25
oberhalb 416
 Obersatz 571

Objekt 183, 494, 506,
 → Ergänzung
 Objektsatz 578, 580
 Objektsgenitiv 280
 Objektsprädikativ 520
obwohl 444, 445, 591, 592
oder 435, 439, 501, 504
 offener Vokal 37
oft 399
ohne 416
ohne dass 595
ohne ... zu 443, 615, 617
öko- 87
oliv 358
optimal 363
-or 223, 228, 245
orange 358
 Ordinalzahl 394
 Ordnungszahl 394
original/originell 377
 Orthografie 50
 Ortsangabe 528
 Ortsname 221, 301

P

Paradigma 74
 Parataxe 566, → Nebenordnung
 Parenthese 621
 Partikel 76, 190, 448
 Partikelverb 192, 195,
 → trennbares Verb
 Partizip 116
 Partizip I 117
 Partizip II 118
 als Adjektiv 121
 als Verbform 127, 128
 mit/ohne *ge-* 119
 Partizip Perfekt 118, → Partizip II

- Partizip Präsens 117, → Partizip I
 Partizipgruppe 610, **619**
 Passiv 172
 mit *sein* 174, 201
 mit *werden* 173, 200
 Täterangabe 177
 unpersönlich 176
 vs. Aktiv 175
 Patiens 183
 Perfekt 127, **139**, 144
 bei Bewegungsverben 142
 bei *liegen/sitzen/stehe*n 143
 mit *haben* 140
 mit *sein* 141
 Person 102
 Personalpronomen 306, 500
 Possessivpronomen 317
 Verb 112
 Personalendung 112, 113
 Personalform **104**, 112
 Personalpronomen 306
 Personennamen 255, 289
 persönliches Fürwort 306,
 → Personalpronomen
 Pertinenzdativ 509
pfliegen 101
Pflichtteil 214
 Phon 40
 Phonem 40
 Phrase 88, → Wortgruppe
 Platzhalter 310, 555, 581
pleite 382
 Plural **72**, 226
 bei Fremdwörtern 233
 bei Maß- und
 Mengenbezeichnungen 236
 Pluraliatantum 235
 Pluraltyp 227
 -*e* 229
 -(*e*)*n* 228
 endungslos 230
 -*er* 231
 -*s* 232
 Plusquamperfekt 127, **145**
 Positiv 359, **365**
 possessiver Dativ 509
 Possessivkompositum 263
 Possessivpronomen 316, 317
post- 374
 Postposition 425
 potenzieller Konditionalsatz 590
prä- 374
 Prädikat 489
 Prädikativergänzung 518
 Prädikatsadjektiv 518
 Prädikatsnomen 518
 Präfix 79
 beim Adjektiv 374
 beim Nomen 266
 beim Verb 190
 Präfixverb **191**, 195,
 → untrennbares Verb
 Präposition 76, **411**, 416
 mit Dativ und Akkusativ 417
 mit Genitiv und Dativ 421
 Präpositionaladverb **401**, 581
 Präpositionalergänzung 431
 zum Adjektiv 379
 zum Nomen 284, 285, 432
 zum Verb 431, **513**
 präpositionales Attribut 284
 Präpositionalgruppe 88, 89, **424**
 Präsens 136
 Präsensperfekt 144, → Perfekt
 Präteritum 138
 Präteritumperfekt 145,
 → Plusquamperfekt
prima 358

pro- 374
 Pronomen 76, 304
 vs. Artikelwort 303, 318, 324,
 331, 336
 Pronominaladverb 402,
 → Präpositionaladverb
 Pronominalgruppe 315

Q

quitt 382

R

Radar 214
Rat 285
rational/rationell 377
real/reell 377
 Rechtschreibung 50
 Redewendung 68
 Redewiedergabe 156, → indirekte
 Rede
 reflexives Verb 186
 Reflexivpronomen 186, 312, 553
 regelmäßiges Verb 107, 113, 151,
 198
 Regiolekt 26
 Regionalsprache 26
 Reibelaut 39
 Reihenfolge 470, → Stellung
reiten 142, 206
 Rektion 470
 der Präposition 416
 des Genus 213
 des Verbs 184
 Relativanschluss 603
 Relativpronomen 342, 600
 Relativsatz 342, 600, 609
 restriktiv/nicht restriktiv 601

Reziprokpronomen 314
 Rhema 623
 rhetorische Frage 481
 Richtungsergänzung 517
Risiko 233
rosa 358
 rückbezügliches Fürwort 312,
 → Reflexivpronomen

S

-s
 Adverbsuffix 400
 Fugenzeichen 260
 Genitivendung 241
 Pluralendung 232
 sächlich 72, 216, → Neutrum
Sakko 214
 -sam 375
Samen 246
 Sammelname 211
sämtlich- 337, 356, 397
 Satz 459, 465, 488
 einfach 463, 488
 zusammengesetzt 464, 565
 Satzangabe
 modal 532
 situativ 527
 Satzart 471
 Aufforderungssatz 482
 Aussagesatz 472
 Fragesatz 474
 Satzaussage 489, → Prädikat
 Satzbauplan 521
 Satzform 463
 Satzgefüge 464, 565, 570
 Satzgegenstand 495, → Subjekt
 Satzglied 466
 Satzgliedstellung 536

- Satzklammer 541
 Satzmodus 471, → Satzart
 Satzreihe 464, 565, **568**
 Satzverbindung 568, → Satzreihe
 Schachtelsatz 574
schade 382
Schaden 246
schaffen 110, 206
-schaft 223
scheinen 101, 206, 518
Schema 233
Schild 215
schleifen 110, 206
schlussfolgern 120
Schnipsel 214
schon 450, 452
 Schrift 48
schuld 382
schutzimpfen 120
 schwache Deklination
 des Adjektivs 349, 350
 des Nomens 243, 253
 schwaches Verb 107,
 → regelmäßiges Verb
schwerwiegend/schwer
 wiegend 362
schwimmen 142, 153, 206
See 215
sehen 129, 131, 206, 614
sehr 378, 399, 449
sein (Verb) 203
 + *zu* 101, 181
 Hilfsverb 95, 141, 174
 Kopulaverb 96
sein- 317
sein-Passiv 174, 201
sein-Perfekt 121, 141
seit
 Präposition 416, 445
 unterordnende
 Konjunktion 445, 584
seitdem 445, 584
 Seitenlaut 39
seitens 413
 Selbstlaut 36, → Vokal
 Semantik 58
 semantische Rolle **183**, 496, 506,
 508, 545
senden 110, 206
 Sender 3
 Sexus 217
sich 186, **312**, 553
sie 307, 309, 311
Sie 308
 Silbe 41, 77
 Silbenkurzwort 275
Sims 214
 Singular **72**, 226
 sinnverwandte Wörter 64
 Situativadverb 404
 Situativangabe 404, **527**
 Situativergänzung 516
sitzen 143, 206
 Skopus 533
so 365, 398
sodass 593
sofern 589
sogar 450
solch- **328**, 356
sollen 97, 205
sondern 440, 549
 Sondersprache 31
 Sortenbezeichnung 220
sowie 434, 438
sowohl ... als auch 434, 438, 500,
 503
Spatz 247
 Sprache 2, 10

- Entwicklung, Geschichte 13
 geschrieben/gesprochen 6
 und Handeln 9
 und Kommunikation 4
 Varietäten 21
- Sprachfähigkeit 2
 Sprachfamilie 12
 Sprachgeschichte 13
 sprachliches Zeichen 58
 Sprachverfall 20
 Sprechabsicht 471
 Sprecher 5
 Sprechzeit 134
springen 142, 206
 Stamm 78, 85, 105
 Stammform 105
 Stammvokal 78, 106, 124, 125,
 152, 153, 361
 Standardlautung 47
 Standardsprache 22
 starke Deklination
 des Adjektivs 349, 351
 des Nomens 243, 252
 starkes Verb 107,
 → unregelmäßiges Verb
- statt* 416, 421, 615
stehen 143, 153, 206
stehlen 153, 206
- Steigerung
 des Adjektivs 359
 des Adverbs 399
- Stellung
 der Nebensätze 606
 der Präposition 425
 der Satzglieder 545, 547, 550
 des Verbs 131, 540
 im Verbalkomplex 130
 in der Nominalgruppe 276
- Stellungsfeld 542
- Steuer* 215
 Stil 21, 292, 573
 stimmhafter Laut 36, 39
 stimmloser Laut 36, 39
 Stoffname 211, 234, 283, 299
-ständig/-stündlich 377
 Subjekt 495
 formales Subjekt 497
 in Satzform 578
 Kongruenz mit dem
 Prädikat 499
 Subjektsatz 578
 Subjektsgenitiv 280
 Subjunktion 443,
 → unterordnende Konjunktion
 Subordination 567,
 → Unterordnung
 Substantiv 207, → Nomen
 Suffix 79
 beim Adjektiv 375
 beim Nomen 267
 beim Verb 196
 Superlativ 359, 360, 367
 symmetrische Kommunikation 7
 Synkretismus 74, 151
 Synonym 64
 Syntax 460
 szenisches Präsens 137
- T**
- tägig/-täglich* 377
tanzen 142
 Täter(angabe) 177, 183
 Tatform 172, → Aktiv
 Tätigkeitswort 91, → Verb
Tau 215
tausend/Tausend 386, 391
 Temporalangabe 529

Temporalsatz 583
Tempus 133
 einfache Tempusformen 113
 mehrteilige
 Tempusformen 127
 Tempusgruppen 135
 vs. Zeit 134
Text 623
 Textaufbau 624
 Textkonstitution 624
 Textthema 623
-thek 87
Thema 233
Thema 623
Thematisierung 624
total 363
trans- 374
transitives Verb 121, 176, 185
trennbares Verb 190, 192, 195
Treue 285
triefen 110, 206
trotz 416, 421, 422
trotzdem 445
-tum 223
Tu(n)wort 91, → Verb
türkis 358

U

über 195, 416, 417
Überlegungsfrage 480
übersetzen 195
übertragene Bedeutung 67
übertreten 195
Uhrzeit 393
um 195, 416
-um 223
um ... willen 416, 425
um ... zu 443, 615, 616

Umgangslautung 47
Umgangssprache 23
Umlaut 78, 106, 124, 153, 361
Umstandsbestimmung 523,
 → Angabe, → Adverbial
Umstandswort 398, → Adverb
umstellen 195
Umstellprobe 466
un- 266, 374
unaussprechbar/
 unaussprechlich 377
unbestimmter Artikel 293,
 → indefiniter Artikel
unbestimmtes Fürwort 333,
 → Indefinitpronomen
und 435, 438, 500, 503
-ung 223, 269
ungeachtet 416
unpersönliches Passiv 176
unpersönliches Verb 187, 310
unregelmäßiges Verb 107, 113,
 151, 199, 206
unser- 317, 318
unter 195, 416, 417
untergraben 195
unterhalb 416
unterordnende Konjunktion 443
Unterordnung 464, 567
untrennbares Verb 190, 191, 195
updaten 120
ur- 374
-ur 223

V

Valenz 182
 des Adjektivs 379
 des Nomens 284
 des Verbs 182, 492

- ver-* 191
Verachtung 285
 Verb 91
 der Bewegung 142
 der Empfindung 498, 506
 der Übermittlung 94, 508
 der Wahrnehmung 94
 des Sagens und Denkens 94,
 505, 580
 durativ 94, 140
 finit/infinit 104
 passivfähig 176
 reflexiv 186
 regelmäßig/unregelmäßig 107
 stark/schwach 107
 transitiv/intransitiv 185
 trennbar/untrennbar 190
 unpersönlich 187
 Verbalkomplex 90, 126, 490
 Verberstsatz,
 Verberststellung 463, 475, 482,
 540
 Verbform
 einfach 103
 finit 104, 112
 infinit 104
 mehrteilig 103, 126
 Verbgruppe 90
 Verbklammer 541
 Verbletztsatz,
 Verbletzstellung 463, 540
 Verbmodus 149
 Verbpartikel 192
 Verbstamm 105
 Verbstellung 463, 471, 540
 Verbzusatz 192, → Verbpartikel
 Verbzweitsatz,
 Verbzweitstellung 463, 472,
 476, 540, 552

Verdienst 215
Vergangenheit 134, 138,
 144
Vergleich 359, 364
Vergleichssatz 596
Verhältnissatz 582,
 → Adverbialsatz
Verhältniswort 411,
 → Präposition
Vermutung 285
Verneinung 533, → Negation
Verschiebeprobe 466
Verschlusslaut 39
Verschmelzung (von Artikel und
 Präposition) 427
versprechen 101
verständlich/verständlich 377
Vertrauen 285
Vervielfältigungszahl 395
Verzeihung 285
viel- 356, 361, 397
vielleicht
 Abtönungspartikel 452
 Modaladverb 406, 533
vielversprechend 362
viertel/Viertel 396
Virus 214, 233
Visum 233
Vokal 37
Vollverb 93
von 177, 283, 416
vor 192, 416, 417
Vordergrundinformation 538,
 551, 559
vorenthalten 193
Vorfeld 542, 552
Vorgangspassiv 173, → *werden-*
 Passiv
Vorgangsverb 94

Vorsilbe 79, 190, → Präfix
 Vorzeitigkeit 145, 584

W

während

Präposition 416, 421, 422, 445
 unterordnende
 Konjunktion 445, 585

-wärts 400

was

Indefinitpronomen 335
 Interrogativpronomen 329,
 332

Relativpronomen 344

was für ein- 331

weder ... noch 438, 500, 503

wegen 416, 421, 422, 426

Weglassprobe 468

weiblich 72, 216, → Femininum

weil 444, 587, 588

-weise 400, 409

weiter- 356, 397

weiterführender Nebensatz 598

weitverbreitet / weit verbreitet

362

welch-

Indefinitpronomen 332, 341
 Interrogativpronomen 330,
 331

Relativpronomen 345

wenden 206, 110

wenig- 356, 397

wenn 589, 590

wenn auch 591

wer

Indefinitpronomen 341
 Interrogativpronomen 329,
 332

werden 170, 204

Hilfsverb 95, 128, 146

Kopulaverb 96

worden/geworden 96

werden-Passiv 128, 173, 200

Wertigkeit 182, → Valenz

wetteifern 120

wider 416

wie

als/wie-Gruppe 291, 441

in Vergleichen 365

unterordnende

Konjunktion 585, 596

Wille 246

winken 118

wir 307, 315

Wirklichkeitsform 150,

→ Indikativ

wissen 205

Witterungsverb 187, 310

wo 404, 603

wo- 401

wobei 595

-wöchig/-wöchentlich 377

wohl

Abtönungspartikel 452

Adverb 399

wollen 97, 205

Wort 58, 70, 77

Wort 237

Wortart 75, 76

Wortbedeutung 58

Wortbildung 81

des Adjektivs 369

des Adverbs 400

des Nomens 256

des Verbs 190

Wortfamilie 53, 61

Wortfeld 65

- Wortform 70
 Wortgruppe 88
 Adjektivgruppe 378
 Adverbgruppe 410
 Konjunktionalgruppe 441
 Nominalgruppe 276
 Präpositionalgruppe 424
 Pronominalgruppe 315
 Verbgruppe 90
 Wortklasse 75, → Wortart
 Wortstamm 78, → Stamm
 Wortstellung 470, 536, 543
 Worttrennung 52
 w-Satz 576
Wunsch 285
 Wunschsatz 484, 486
würde-Form 155, 165
 w-Wort 332, 576, 603
- Z**
- Zahladjektiv 384
 Zahlwort 384
 Zeichensetzung 55
 Zeit 134
 Zeitangabe 529
zeitig/zeitlich 377
 Zeitwort 91, → Verb
zer- 191
Zölibat 214
zu
 beim Infinitiv 115, 190, 611
 Gradpartikel 449
 Präposition 416
zufolge 416, 425
zugunsten 413, 416
zu-Infinitiv 115, 611
 Zukunft 134, 146
zuliebe 416, 425
 Zusammenbildung 369
 zusammengesetzter Satz 464, 565
 Zusammensetzung 82
 beim Adjektiv 370
 beim Nomen 257
 beim Verb 190
 Zustandspassiv 174, → *sein*-
 Passiv
 Zustandsverb 94
zuungunsten 416
zuwider 425
zuzüglich 416
zwecks 413
zwischen 416, 417

DUDEN

- Die deutsche Grammatik – kompakt und übersichtlich:
 - Aussprache und Schreibung
 - Wortarten
 - Wortbildung
 - Satzbau
 - Text
- Allgemein verständlich dargestellt
- Mit zahlreichen Hinweisen zu richtigem und gutem Deutsch

ISBN 978-3-411-05575-3
12,99 € (D) · 13,40 € (A)

